

Martin Geisz

... und die Musik im Gottesdienst?

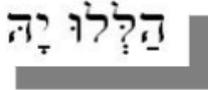
Elemente musikalischer Gottesdienstgestaltung

aus dem Pfarrbrief der Gemeinden

St. Michael – Rosbach und St. Jacobus, Ockstadt

„Haltepunkt“

Inhaltsverzeichnis

(1) Der GREGORIANISCHE CHORAL	3
(2) Kirchenlieder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.....	7
(3) nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965): Neues Geistliches Lied	10
(4) Kompositionen für die Orgel im Gottesdienst aus dem evangelischen Schullehrerseminar und dem Predigerseminar in Friedberg - ein Stück Geschichte aus „500 Jahren Reformation“ aus unserer Region.....	14
(5) J.S. Bach: Matthäuspassion (1727) - Choräle	20
(6) Marianische Antiphonen: Gottesmutter, Mutter der Barmherzigkeit, Maria Himmelskönigin, Meerstern,	22
(7)DOMORGANISTEN KOMPONIEREN FÜR GEMEINDEN -	26
(8) Psalm 23: Der Herr ist mein Hirt -	31
(9)Halleluja - ein alter biblischer Jubelruf 	35
(10) Nicht nur zu Pfingsten: Lieder zum Heiligen Geist	39
(11) 25 Jahre Orgel in Sankt Michael.....	43
(12) 50 Jahre Kirchenmusik in Sankt Michael Rosbach	46
(13) Frauen komponieren Orgelmusik für den Gottesdienst.....	53
(14) Kirchenlieder des Volkes: nicht in Latein, sondern in Deutsch.....	56
(15) SANCTUS	58
(16) Weihnachtsgeschichte - Weihnachtsoratorium	60
(17) Jubiläumsjahr Beethoven	62
(18) Christian Heinrich Rinck (1770 — 1846)	64
(19) PASTORALE - Musik (auch) zur Weihnachtszeit.....	66

(1) Der GREGORIANISCHE CHORAL

... von den frühen Christengemeinden bis heute – mehr als nur Geschichte

Schon in den ersten Christengemeinden wurde gesungen. Paulus schreibt an seine Gemeinde in Ephesus „Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!“ (Eph 5,19). Im Buch der Psalmen sind 150 „Lieder“ zu vielen Anlässen wie Freude, Leid, Trauer, Not, Hoffnung, Dank und Lob gesammelt. Sie wurden schon lange vor Jesus in den Synagogen gesungen und Paulus will, dass auch seine Gemeinden das fortführen. Die „Hymnen und Lieder“, von denen Paulus spricht, finden sich z.B. im Lukasevangelium (der Lobgesang des Zacharias – das Benedictus (Lk 1,68–79), der Lobgesang Mariens – das Magnifikat (Lk 1,46–55) und der Lobgesang des Simeon – nunc dimittis (Lk 2,29ff)).

Von Melodien und Rhythmen dieser Gesänge haben wir allerdings keine Aufzeichnungen, sie wurden mündlich in den Gemeinden weitergegeben, verändert und entwickelt (eine Notenschrift gibt es erst ab dem 9. Jahrhundert). Vom Ende des 4. Jahrhunderts wissen wir, dass die Gottesdienstgemeinde nicht nur Psalmen und Hymnen gesungen, sondern auch in einfachen, kurzen Versen („Antiphonen“) auf die Gesänge von Priestern und Vorsängern geantwortet hat.

Für diesen einstimmigen Gesang ohne Begleitung durch ein Instrument benutzen die Fachleute den Begriff „gregorianischer Choral“. Wie erklärt sich dieser Name? Er bezieht sich auf Papst Gregor I (+ 604), der eine Sammlung dieser Gesänge („Choräle“) veröffentlicht haben soll. Am Hof des Papstes in Rom gab es damals die „Schola cantorum“ (einen Männerchor). Diese „Schola“ hat die Messen mitgestaltet. Von ihr wurden gesungen: zum Einzug

der Priester ein Eingangsgesang (Introitus), das Kyrie, das Gloria, das Sanktus, das Agnus Dei und das Kommunionlied (Communio), außerdem Litaneien und Hymnen. Seit dieser Zeit sind sehr viele Gesänge dazugekommen, so z.B. das „Te Deum“, das „Veni Creator Spiritus an Pfingsten“, Texte für alle Sonntage des Kirchenjahrs ...Der Name „gregorianischer Choral“ für diese lateinischen Gottesdienstgesänge bis heute erhalten.

Bis zum II. Vatikanischen Konzil (1962–65) stand in der gesamten Weltkirche der Gregorianische Choral in Latein gesungen im Mittelpunkt. Im 20. Jahrhundert waren allerdings immer mehr Gesänge in viele Landessprachen übersetzt und um viele melodische und rhythmische Varianten ergänzt. Zusammen mit den alten Versionen sind sie in die Gesangbüchern aufgenommen worden und das II. Vatikanische Konzil wünschte ausdrücklich, die Sprache des Volkes im Gottesdienst zu sprechen. Dadurch trat der „gregorianische Choral“ etwas in den Hintergrund.

Der „gregorianische Choral“ ist in all seinen Fassungen auch heute in unseren Gottesdiensten von Bedeutung. Es gibt den „Kantor“ (Vorsänger) und die „Schola“ (kleiner Chor), sie sind typisch für den gregorianischen Choral. In Ockstadt und Rosbach wird z.B. fast jeden Sonntag der Zwischengesang zwischen Lesung und Evangelium und der Hallelujaruf oft auch das Agnus Dei nach Art des gregorianischen Chorals gesungen. Selbst, wenn die Musik aus dem 20. Jahrhundert auf dem Liedplan steht, hat oft der gregorianische Choral Pate gestanden – ein besonders gutes Beispiel bieten viele im „Gotteslob“ aufgenommene Gesänge aus Taizè. Sie folgen den ganz alten Mönchs-Traditionen. Bis heute erklingt der gregorianische Choral in vielen Klöstern täglich (in Messe und Stundengebet – z.B. Vesper).

Übrigens haben auch Martin Luther und die evangelischen Kirchen den gregorianischen Choral keineswegs aufgegeben. Es gab – später auch in der katholischen Kirchenmusik – allerdings eine ganz neue Entwicklung:

Kirchenlieder in deutscher Sprache, mit neuen Melodien und Rhythmen, oft auch mehrstimmig aber das ist ein anderes Thema, dazu demnächst mehr.

Spuren dieser alten Tradition im Gotteslob – einige Beispiele

– lateinische gregorianische Gesänge: Messen: Nr. 104 –123, Hymnen: 320, 341,520,529, 494

– ins Deutsche übersetzte gregorianische Gesänge: Messen: Nr. 126 – 139, Vesper: 627 ff.

– am gregorianischen Choral orientierte Kirchenlieder: Nr. 402, 442, 342

– am gregorianischen Choral orientierte Lieder aus Taizè: Nr. 154, 174, 345, 350,365,386)

Martin Geisz, Rosbach

(2) Kirchenlieder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges

(1618-1648): Friedrich Spee, Angelus Silesius und Paul Gerhardt

Alle drei Kirchenlieddichter erlebten den blutigen Streit der Konfessionen in Deutschland. Es tobte der Dreißigjährige Krieg mit Toten, Verwundeten und überall großen Zerstörungen, Pest und Hungersnöten –übrigens auch in der Umgebung des heutigen Ockstadt und Rosbach. Die Kirchenlieder dieser drei Komponisten spiegeln das Leiden an ihrer Zeit, die Erfahrung des Schreckens – und gleichzeitig ihre vom Glauben getragene Hoffnung auf Gott.

Friedrich Spee (Spee) von Langenfeld (1591–1635), Eintritt in den Jesuitenorden (1610), katholischer Theologe und Kirchenlieddichter. Als „Magister Artium“ unterrichtete er an den Ordensschulen des Jesuitenorden in Speyer (1616) und in Mainz (1618–1623). In Mainz brachte er das Studium der Theologie zu Ende –1622 Priesterweihe. Dann wirkte er an den Universitäten Paderborn (1623–26 und 1630–31), Köln (1627–28 und 1631–33), Trier (1633–35).

Bekannt ist sein Kampf gegen den Hexenwahn. In seiner Streitschrift "Cautio Criminalis" kämpfte er als einer der Wenigen seiner Zeit gegen die Hexenprozesse und legte sich auch mit kirchlichen Vorgesetzten an. Als Seelsorger fühlte sich Spee zum Handeln herausgefordert – bis zu seinem Tode bei der Fürsorge für Verwundete und Kranke. Die Güte und Gnade Gottes waren seine großen Themen– besonders auch in seinen Kirchenliedern.



(Sonderbriefmarke 1991)

Lieder von Friedrich Spee im Gotteslob

O Heiland, rei die Himmel auf / – Zu Bethlehem geboren /

– Passionslied O Traurigkeit, o Herzeleid (GL 295) – Osterlieder Die ganze Welt, Herr Jesu Christ (GL 332), Ist das der Leib, Herr Jesu Christ (GL 331), Lasst uns erfreuen herzlich sehr (GL 533)/ Heiligenlieder:– Ihr Freunde Gottes allzugleich (GL 542 / – Unberwindlich starker Held , St. Michael GL 924).

Angelus Silesius (lateinisch für Schlesischer Bote/Engel, eigentlich Johannes Scheffler; (1624–1677) war ein deutscher Dichter, Mystiker und Kirchenlieddichter, Theologe und Arzt. Seine Kirchenlieder sind von tiefem Glauben geprägt. Zeitlebens war er in den schlimmen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges auf der Suche nach Gott und Hoffnung für die Zukunft. Sein bekanntestes Werk trägt den Titel „Cherubinischer Wandersmann“.

Lieder von Angelus Silesius im Gotteslob:

– Mir nach spricht Christus unser Held (GL 461)/ – Morgenstern der finstern Nacht (GL 372)/– Ich will dich lieben meine Stärke (GL 358)

Paul Gerhardt (1607–1667) war ein evangelisch-lutherischer Theologe und einer der bedeutendsten Kirchenlieddichter in Deutschland. Seine Kirchenlieder – geprägt von den schlimmen Wirren und vom Glauben getragenen Hoffnungen werden– bis heute von vielen grenzüberschreitend geschätzt .



Lieder von Paul Gerhardt im Gotteslob

– Lobet den Herren alle, die ihn ehren (GL 81)/ Nun danket all und bringet Ehr (GL 403) / Nun ruhen alle Wälder, Abendlied (GL 101)/– O Haupt voll Blut und Wunden (GL 289) Übersetzung des lateinischen „Salve caput cruentatum“ – von Johann Sebastian Bach in der Matthäus-Passion verwendet /Ich steh an deiner Krippen hier (GL 256) – von Johann Sebastian Bach vertont.

Martin Geisz

(3) nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965): Neues Geistliches Lied

Lange war der gregorianische Choral der wichtigste Gesang im Gottesdienst. Im 20. Jahrhundert (auch schon vor dem II. Vatikanischen Konzil) entstanden eine ganze Reihe von Deutschen Choralmassen – viele übrigens hier bei uns im Bistum Mainz von Heinrich Rohr komponiert. Sie sind bis heute im Gotteslob enthalten (z.B. GL 126–129) und werden auch in Ockstadt und Rosbach von der Gemeinde gern gesungen.

In der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil gab es erklungen neue Kirchenlieder, die anders klangen als gewohnte Kirchengesänge. Bei vielen Gelegenheiten wurden sie gesungen: Evangelische Kirchentage,– und Katholikentage, im Kloster von Taizé, bei regionalen Bandtreffen, auf Sacropop– und Gospelrock–Festivals, bei Kirchenhortagen, bei Jugendgottesdiensten und in neu entstandenen Konzertkirchen. Diese Lieder fanden schnell ihren Platz in vielen Gemeinden. Hier wurden und werden eigene Liederbücher mit diesen Liedern erstellt (z.B.. für Familiengottesdienste wie bei uns in Ockstadt und Rosbach). Für diese Lieder wird gern der Begriff „**Neues Geistliches Lied**“ verwendet. Was sind die besonderen Merkmale dieser Lieder?

Diese Lieder „klingen“ anders als die seit Jahrhunderten bekannten Kirchenlieder.–

> Eine wichtige Rolle spielen Chöre, Jugendchöre, Musikgruppen – oft aus Gemeinden, Bands und einzelne Liedermacher.

> Der Text des Liedes ist ein „religiöser Text“ [Bibetexte – ein Beispiel „Selig seid Ihr“ (GL 458), von Glaube und Hoffnung getragene Verse – Beispiel: „Wenn das Brot, das wir teilen...“ (GL 470), Texte die einen

geistlichen Gedanken aufnehmen und vertiefen – Beispiel: „Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung“ (GL 472)].

> **Melodie und Rhythmus** sind von Populärmusik beeinflusst (Schlager, Spirituals, Jazz, Folklore, Pop, Rock ...).

> **Begleitinstrumente:** Diese neuen Lieder werden ganz unterschiedlich begleitet– Besonders beliebt sind Gitarre, Querflöte, Klavier, Keyboard, Schlagzeug – oft auch Trompete und Saxophon. (Ich selbst habe 1967 erlebt, dass für einen Gottesdienst für den Diözesanjugendtag der Diözese Limburg bei den vorgesehen Liedbegleitungen vom Bischof das Saxophon gestrichen wurde. Das passiert heute nicht mehr.) Es gibt auch die klassische Orgelbegleitung. Das Orgelbuch hält für die ins Gotteslob aufgenommenen Lieder Begleitsätze bereit. – So singen inzwischen singen Gemeinden , wie auch wir in Ockstadt und Rosbach diese Lieder als „normalen“ Gemeindegesang.

Zunächst fanden sich die neuen Lieder nicht im offiziellen Gesangbuch, dem Gotteslob. Hier bei uns im Bistum Mainz wurde 1997 ein Beiheft zum Gotteslob herausgegeben, in dem neben anderen Liedern (z.B. Liedern aus der Schubertmesse) viele Lieder, die zum „Neuen Geistlichen Lied“ gezählt werden, den Gemeinden zugänglich gemacht wurden. Im neuen Gotteslob wurden dann (eher ältere) „Neue Geistliche Lieder“ aufgenommen.

> Beispiele „Neues Geistliches Lied“ im Gotteslob

Taizé–Gesänge im neuen Gotteslob

Besonders viele dieser Lieder kommen aus Taizé, einer klösterlichen Mönchsgemeinschaft in Südfrankreich. Die Lieder haben in evangelischen und katholischen Gemeinden gleichermaßen ihren Platz gefunden.



Kloster von Taizé, Südfrankreich

(Grafik)

Die meisten der in diesem Kloster im Gottesdienst entstandenen „Taizé-Gesänge“ stützen sich auf klassische liturgische Texte (Antiphonen, Kyrie, Gloria, Credo, ...) und wurden von dem französischen Komponisten und Organisten Jacques Berthier (1923 – 1994) komponiert. Surrexit Dominus vere (GL 321)/ [Ubi caritas et amor](#) (GL 445)/ Veni Sancte Spiritus (GL 345,2)/ Veni Sancte Spiritus, tui amoris (GL 345,1)/ Alleluja (GL 174,1) Bleibet hier und wachet mit mir (GL 286) / Confitemini Domino (GL 618,2)/ Gloria, Gloria (GL 168,1) / In manus tuas Pater (GL 658,1) / Meine Hoffnung und meine Freude (GL 365) / zwei Kyrie (GL 154 und 156) / Laudate Dominum (GL 394) /Laudate omnes gentes (GL 386).

Ein Pionier des Neuen Geistlichen Liedes ist Peter Janssens (1934–1998).

Peter Janssens fand bald seinen eigenen Stil. Er komponierte nach neuen Texten in einem prägnanten unverkennbaren Musikstil: fließende Melodien – Text und Melodie gehen in einander über. Er hat umfangreiche Erfahrungen mit musikalischen Stilen – Kirchentonarten, alte Choräle, Barockmusik, Volksliedgut, Spirituals, Jazz, natürlich auch Chanson, Pop und Rock. Sie



alle prägen den eigenen „Sound“ seiner Lieder.

Von seinen Liedern finden sich im Stammteil des Gotteslobes:

Herr wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu Dir (GL 184)./ Brot, das die Hoffnung nährt (GL 378) / Deinen Tod, o Herr (GL 201) / Herr, erbarme dich (/ Selig seid ihr GL 458 / Manchmal feiern wir mitten im Tag (GL 472)

Lothar Zenetti (* 1926) ein engagierter Textdichter aus Frankfurt

Lothar Zenetti (* in Frankfurt am Main) ist ein Pfarrer und Schriftsteller aus Frankfurt, er war und ist engagiert in der Verbreitung der Ideen des II. Vatikanischen Konzils. In Frankfurt hat er bis zu seinem Ruhestand in der Gemeinde St. Wendel gearbeitet und viele Texte verfasst, die vertont worden sind und in vielen Gemeinden gesungen werden.



Pfarrkirche St, Wendel, Frankfurt (Computergrafik)

Das Weizenkorn muss sterben (GL 210)/ Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, (GL490), / Wir sind mitten im Leben, (GL 910) Ich steh vor dir (GL 422)

(4) Kompositionen für die Orgel im Gottesdienst aus dem evangelischen Schullehrerseminar und dem Predigerseminar in Friedberg – ein Stück Geschichte aus „500 Jahren Reformation“ aus unserer Region

1837 wurde das Predigerseminar Friedberg gegründet. Es gehörte zu den ersten Predigerseminaren in Deutschland. Zunächst war es im „Kavaliersbau“ der Burg untergebracht. In den 1840er Jahren wurde dann auf dem früheren Reitplatz der Burggrafen ein Neubau errichtet, 1848 eingeweiht. Heute steht es unter Denkmalschutz und wird als Zentrum Seelsorge und Beratung (ZSB) der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau genutzt.

Das Predigerseminar wurde in Friedberg eingerichtet, weil dort in der Burg bereits seit 1817 ein evangelisches Lehrerseminar existierte. Die Professoren des Lehrerseminars unterrichteten auch die Kandidaten des Predigerseminars in nicht-theologischen Fächern wie „Kirchenmusik“. So entwickelte sich in Friedberg eine Tradition der Ausbildung von Organisten. Denn viele Lehrer waren an ihren Dienstorten gleichzeitig auch Organist der Ortskirche. Sie verdienten sich damit ein „Zubrot“. Das in einem Lied verspottete „Arme Dorfschulmeisterlein“, das um seinen Lebensunterhalt eigentlich immer kämpfte, war Realität. Einige Zeilen aus einer Fassung des Liedes aus Schwaben, die auch für das Großherzogtum Hessen galt.

Das arme Dorfschulmeisterlein.	Am Sonntag ist es Organist,
Da wohnt in einem Häuslein klein	Am Montag gräbt es Hühnermist,
Das arme Dorfschulmeisterlein. ...	Oft macht's der Pfarrer ihm zu bunt

Bei einem kargen Stückchen Brot, Umringt von Sorgen, Müh und Not, Soll es dem Staate nützlich sein, Das arme Dorfschulmeisterlein. ...	Und läßt ihm keine Ruhestund' Was will's, es muß gehoram sein, Das alte Dorfschulmeisterlein. ...
---	--

Die Lehrerorganisten trugen aber auch viel zum musikalischen Leben in den Gemeinden bei, übrigens auch als Chorleiter. Ihre Professoren und auch sie selbst haben viel Kirchenmusik komponiert. Sie haben vor allem für die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes Stücke im Stil ihrer Zeit geschrieben. Verlage haben sie veröffentlicht. Einige dieser Kompositionen sind in Friedberg entstanden und heute noch verfügbar. Fünf Stücke werden am 10. September in St. Michael Rosbach im Gottesdienst erklingen, ganz im Sinne ihrer Komponisten.



das Predigerseminar vor der

Burg in Friedberg Computergrafik

Peter Müller (1791–1871) in Kesselstadt bei Hanau geboren, war Lehrer in Gladenbach und Gießen und dann Musiklehrer am Lehrerseminar in Friedberg. Er hinterließ viele Kompositionen, u.a. auch eine Oper („Claudine von Villa Bella“ – nach einem Text von Goethe). Für die Orgel ist eine Komposition im Jahr 1822 im Lehrerseminar in Friedberg entstanden und im Großherzogtum Hessen oft genutzt worden.

– Zwischenspiele zu Rinck's Choralbuch(1822) (im Internet www.imsip.org)

Karl Thurn (1808–1891) geboren in Darmstadt, war 1839–1875 Musiklehrer am Schullehrerseminar Friedberg und dann auch am Predigerseminar Friedberg. 1869 wurde er zum Professor ernannt. Er war schriftstellerisch tätig und komponierte Orgelstücke für den Gottesdienst. Zwei Kompositionen von ihm sind heute noch verfügbar.

– 7 Orgelstücke zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste – von Karl Thurn. Großherzogl.– Hessischem Hofkapell–Musikmeister. Frankfurt a.M. bei G.H. Hedler–.

– Sammlung leichter mehrstimmiger Zwischenspiele zu dem Großherzoglich Hessischen Choralbuche von Rinck. Herausgegeben von Karl Thurn, Seminarlehrer zu Friedberg. Friedberg in der Wetterau, bei C. Bindernagel. 1840.

Carl August Kern, (1836–1897)

wurde in Bobenhausen II bei Ulrichstein (Hessen) geboren. Ab 1852 studierte er im Schullehrerseminar Friedberg, dort war er Schüler von Karl Thurn. Nach Beendigung seiner Ausbildung war er als Lehrer und Organist an verschiedenen Orten tätig. 1879–1897 wirkte er in Laubach. Zu seinen Lebzeiten war er sehr bekannt – auch als Komponist von Kinderliedern und Orgelstücken für Gottesdienste.

– Vor- und Nachspielsammlung "Orgelschatz" op. 55 oder das "Orgelmagazin" in insgesamt sechs Bänden (neu aufgelegt vom Dohr-Verlag)

– „Zwölf Vor- und Nachspiele für die Orgel“ op. 46. . Diese Komposition enthält die Widmung „Seiner Durchlaucht, dem regierenden Grafen Friedrich von Solms und Laubach unterthänigst zugeeignet. (im Internet www.imslp.org).

Friedrich Philipp Link(1841–1887) stammt aus Obernhain (Nassau). Er besuchte von 1857 bis 1860 das Lehrerseminar in Usingen und war dann Lehrer in Rüdesheim und in Friedrichsdorf/Ts. . Zunächst in Wettingen in der Schweiz begann seine Karriere an Lehrerseminaren. Im Juli 1875 wurde er s als „erster Musiklehrer“ an das Großherzogliche Schullehrerseminar nach Friedberg berufen. Damit wurde er Nachfolger von Karl Thurn. ein Jahr später wurde er dann auch mit dem kirchenmusikalischen Unterricht am Großherzoglichen Priesterseminar in Friedberg beauftragt. Er komponierte für Klavier, Orgel und Streichinstrumente, Chöre und Lieder. für Orgel wieder verfügbar

– 3 Fugen für die Orgel op. 14 (Verlag Lenz–Musik).

– 12 Präludien op. 16 (Verlag Lenz–Musik).

Martin Geisz, Rosbach

Deutscher Orgeltag: am Sonntag 10.9. in St. Michael, Rosbach

In St. Michael, Rosbach, werden im Sonntagsgottesdienst (10.30h) aus Anlass des Deutschen Orgeltages – wie auch schon in den Vorjahren – Vorspiel, Zwischengesang, Gabenbereitung, Kommunion und Nachspiel mit Orgelmusik aus der Tradition von speziell für den Gottesdienst komponierter Orgelmusik gestaltet. Diesmal gibt es einen regionalen Akzent: Im Mittelpunkt stehen Kompositionen aus dem Friedberger Lehrerseminar und aus dem Predigerseminar aus dem 19. Jahrhundert . Das Programm finden Sie ab 1. September auf der Internetseite von St. Michael (www.stmichael-rosbach.de).



Deutscher Orgeltag am 10. September 2017 (10-30h)
Beitrag in St. Michael, Rosbach

Im Predigerseminar und im Lehrerseminar in Friedberg wurden seit 1837 auch Organisten ausgebildet. Aus diesen Seminaren sind bis heute Kompositionen erhalten. Alle diese Kompositionen wurden für den Gottesdienst geschrieben. Mit Werken aus dieser Tradition wird der Gottesdienst heute von der Orgel mitgestaltet.

Vorspiel

Carl August Kern, (1836-1897) Präludium, op. 46, Nr. 2

Zwischengesang

Friedrich Philipp Link(1841-1887) Präludium, op. 12, Nr 3

Gabenbereitung

Friedrich Philipp Link(1841-1887) Präludium, op. 12, Nr 7

Während der Kommunion

Carl August Kern, (1836-1897) Präludium, op. 46, Nr. 5

Nachspiel

Carl August Kern, (1836-1897) Präludium, op. 46, Nr. 4

... und die Musik im Gottesdienst? (6)

(5) J.S. Bach: Matthäuspassion (1727) – Choräle

Es gibt in der Christenheit eine lange Tradition, die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu – „die Passion“ –in der Fastenzeit in den Gemeinden vorzutragen. Schon seit dem Mittelalter wurde dieser Vortrag oft mit Sängern, Chören und Musikinstrumenten gestaltet. Besonders bekannt und heute oft in Konzertsälen und Kirchen aufgeführt ist die „**Matthäuspassion**“ von J. S. Bach. Er hat sie als Thomaskantor in Leipzig komponiert und am 11.April 1727 in der Leipziger Thomaskirche erstmals uraufgeführt.

Die Matthäuspassion hat insgesamt 78 unterschiedliche Musikbeiträge (Rezitationen des Bibeltexts der Passion aus dem Matthäusevangelium, Arien, Duette und Chöre). Die Chöre sollten und sollen die Gläubigen über diesen Bibeltext nachdenken lassen und dazu helfen, sich selbst in der biblischen Botschaft wiederzufinden. 14 mal singt der Chor in der Matthäuspassion von J.S. Bach . Die Zuhörer zur Zeit Bachs kannten die Texte und Melodien (aus der Zeit zwischen 1531 und 1656 stammend) und ordneten sie beim Zuhören in die biblische Botschaft für ihren eigenen Glauben ein.

Viele der Choräle aus der Matthäuspassion finden sich heute bei uns im Gotteslob. Wenn wir sie im Gottesdienst singen, können wir vielleicht auch selbst den Bezug zur Passion Jesu ein Stück weit herstellen und mit ihrer Hilfe die Bedeutung der Passion zu unserem Leben dadurch noch besser verstehen.

Choräle aus der Matthäuspassion:

- „O Lamm Gottes unschuldig“, Nikolaus Decius (1531) (GL 203)
- „Herzliebster Jesu“, Johann Heermann (1630) (Gl 290)

Herzliebster Jesus, was hast du verbrochen

11 Takte

„O Haupt voll Blut und Wunden“, Paul Gerhardt (1656) (GL289)

Wenn ich einmal soll scheiden

16 Takte

– „O Mensch, beweine deine Sünde groß“, Sebald Heyden (1525) (GL 267)

Trav. Ob. O Mensch, beweine deine Sünde groß

99 Takte

Takt 17 O Mensch, beweine deine Sünde groß, deine Sünde groß

– „Befiehl du deine Wege“, Paul Gerhardt 1653 (GL418)

Be - fiehl du dei - ne We - ge

16 Takte

Nicht im Gotteslob aufgenommene Choräle aus der Matthäuspassion:

- „In dich hab ich gehoffet, Herr“, Adam Reusner (1533)
- „Werde munter, mein Gemüte“, Johann Rist (1642)
- „Was mein Gott will, das g'scheh allzeit“, Markgraf Albrecht von Brandenburg (1547),
Martin Geisz, Rosbach

(6) Marianische Antiphonen: Gottesmutter, Mutter der Barmherzigkeit, Maria Himmelskönigin, Meerstern, ...

In dieser Ausgabe des Haltepunkts will ich einen Blick auf die jahrhundertelange Tradition der Gesänge um Maria werfen. Nicht nur im Marienmonat Mai werden sie auch in Ockstadt und Rosbach gesungen. Ich möchte anknüpfen bei drei alten „marianischen Antiphonen“, die seit Jahrhunderten das tägliche Stundengebet der Kirche (Vesper oder Abendgebet– die Komplet –) abschließen und auch lange zum Schluss der Messfeier traditionell gesungen wurden. In diesen Antiphonen wird Maria, die Mutter des Erlösers, als die Himmelskönigin begrüßt und um ihre Fürsprache angerufen. Viele Künstler haben Marienstatuen geschaffen, die sie als Königin mit Krone, Zepter und ihrem Kind auf dem Arm darstellen. Marienverehrung lebt vor allem in der Volksfrömmigkeit, besonders an vielen Marienwallfahrtsorten. Katholische Theologen dagegen stellen Maria seit dem II. Vatikanischen Konzil nur selten in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Das II. Vatikanische Konzil hat Maria kein eigenes Dokument gewidmet, spricht aber im Kapitel „Lumen Gentium“ von Maria „als Urbild der Kirche“.

Die in den Lieder verwendeten Bilder von Maria als „Königin“, „Herrscherin“ und „Meerstern“ finden sich in der Bibel nicht. Deshalb haben protestantische Theologen mit der in der katholischen Kirche gepflegten Marienverehrung große Schwierigkeiten. Sie beschränken sich auf die biblischen Grundlagen. Im evangelischen Gesangbuch gibt es diese Marienlieder nicht.

1. Marianische Antiphon zur Osterzeit – REGINA CAELI (COELI) – "FREU' DICH, DU HIMMELSKÖNIGIN"

lateinisch: Gotteslob 666,3 – deutsch: FREU DICH, DU HIMMELSKÖNIGIN"
(GL 525)

Das Regina Caeli wird in der Osterzeit gesungen und ist ein „Jubelruf über

die Auferstehung Jesu Christi. Es lädt zugleich ein, in der Anrufung Marias zu betrachten, was auch uns aufgrund der Auferstehung Jesu Christi verheißen ist: die Vollendung in der ewigen Gegenwart Gottes“ (Dr. Norbert Kebekus, Bistum Freiburg)

Text und die gregorianische Melodie der Antiphon sind seit dem 12. Jahrhundert überliefert. Das Lied im Gotteslob („Freu’ dich, du Himmelskönigin“) stammt aus dem 16. Jahrhundert und kommt aus aus Konstanz.

Freu’ dich, du Himmelskönigin, Halleluja! Den du zu tragen würdig warst, Halleluja,
er ist auferstanden, wie er gesagt hat, Halleluja. Bitt Gott für uns, Halleluja.
„Regina coeli“ wurde von vielen Komponisten vertont. Besonders bekannt sind drei Vertonungen des jungen Mozart (KV 108, 127 und 276) und die Vertonung von Johannes Brahms op. 37, Nr 3.

2. Marianische Antiphon außerhalb der Festzeiten – SALVE REGINA – ("Gegrüßest seist du, Königin")

lateinisch: Salve Regina": GL 666,4 – deutsch: "Gegrüßet seist du, Königin"
GL 536

Sal - ve, Re - gi - na ma - ter mi - se - ri - cor - di - ae;
vi - ta, dul - ce - do et spes no - stra, sal - ve.

Die Einführung des "Salve Regina" in die Liturgie kann bis ins 12. Jh. zurückverfolgt werden. Das Lied findet sich in Handschriften aus den Klöstern auf der Insel Reichenau. In St. Gallen ist das SALVE REGINA seit dem 11. Jahrhundert überliefert.

Der Text

Salve, Regina, mater misericordiae; Vita, dulcedo et spes nostra, salve.
Ad te clamamus, exules filii Evae. Ad te suspiramus, gementes et flentes in hac lacrimarum valle.

Eine deutsche Form „Gegrüßet seist du, Königin,“ von Johann Georg Seidenbusch (1641–1729) findet sich im Gotteslob (GL 536). Die Urfassung der Melodie steht in einem Mainzer Gesangbuch von 1712.

1 Gegrüßet seist du, Königin, (o Maria) – erhabne Frau und Herrscherin, (o Maria).

2 O Mutter der Barmherzigkeit, – du unsres Lebens Süßigkeit. ...

Der Refrain lautet: „Freut euch, ihr Kerubim, lobsingt, ihr Seraphim, grüßet eure Königin: Salve, salve, salve Regina!“

Melodie und Text des „Salve Regina“ wurde auch von vielen Komponisten aufgegriffen.

– Franz Schubert (1797–1828): Salve Regina op. 140 in C-Dur für gemischtes Quartett (April 1824) und Salve Regina op. 153 in A-Dur für Sopran und Orchester

– Franz Liszt (1811–1886): Salve Regina (1885)

– Andrew Lloyd Webber (* 1948): im Musical "Evita" (1974) unter dem Titel "Requiem"

– Anrdeas Willscher (*1955): 4. Orgelsymphonie „Die Marianische“ – 1. Satz

3. Marianische Antiphon in der Adventszeit

ALMA REDEMPTORIS MATER – MARIA, MUTTER UNSERS HERRN

lateinisch: GL 661, deutsch: MARIA, MUTTER UNSERS HERRN GL 530

Die Antiphon wird in der Adventszeit gesungen.

Die Antiphon könnte jedoch bereits ins 9.Jahrhundert zurückgehen. Die älteste Text-überlieferung findet sich im Antiphonar von Saint-Maur-des-Fossés bei Paris aus dem 12. Jahrhundert

Alma Redemptoris Mater, quae pervia caeli | porta manes et stella maris,
succurre cadenti, | surgere qui curat, populo

Erhabne Mutter des Erlösers, du allzeit offene Pforte des Himmels
und Stern des Meeres, komm, hilf deinem Volke,

In dieser Antiphon werden die Bilder von der „Himmelspforte“ und des Meeressterns, die in vielen anderen Marienliedern vorkommen, verwendet.

Melodie und Text des „Salve Regina“ wurde auch von Komponisten aufgegriffen.

z.B.:

Joseph Haydn: Alma redemptoris mater E-Dur Hob. XXIIIb:E1 und B-Dur
Hob. XXIIIb:B4 (vierstimmiger Chor, Horn, 2 Violinen, B. c.)

Josef Gabriel Rheinberger: Alma redemptoris mater (op. 171,2a; aus: Sechs
Marianische Hymnen)

Martin Geisz, Rosbach

(7)DOMORGANISTEN KOMPONIEREN FÜR GEMEINDEN –

Joseph Renner jun. als Beispiel aus dem 20.Jahrhundert –

... 2014 das neue „Orgelbuch der Domorganisten“

Jedes Bistum hat besonders an seinen Domkirchen besondere Stellen für Organisten geschaffen. So gibt es in unserem Bistum– **Domorganisten** . am Mainzer Dom und am Dom zu Worms. Diese Stellen erhalten Musiker, die sich durch hohe Qualifikationen auszeichnen, oft sind sie Virtuosen mit besonderer Begabung für Improvisationen (musizieren ohne Notenvorlage). Darüber hinaus komponieren viele Domorganisten auch Orgelmusik für die Gestaltung der Gemeindegottesdienste in den Diözesen.

In diesem Beitrag soll es um Kompositionen von **Domorganisten** für Gottesdienste in den Gemeinden der Bistümer in Deutschland gehen. Am 9. September 2018 wird der Sonntagsgottesdienst in St. Michael Rosbach (10.30 h) mit Kompositionen von Domorganisten gestaltet.

... ein Beispiel aus der Geschichte der deutschen Domorganisten:

Joseph Renner – vor 150 Jahren geboren

Heute fast in Vergessenheit geraten ist der Regensburger Domorganist **Joseph Renner jun. (1868–1934)**. Als Sohn des gleichnamigen Regensburger Musiklehrers, Kirchenmusikers und Chorleiters studierte er in seiner Heimatstadt Kirchenmusik und nahm ein weiteres Musikstudium an der Königlichen Musikschule in München auf. Hier war auch Josef Rheinberger, ein bedeutender Komponist von Orgelwerken und gottesdienstlicher Musik einer seiner Lehrer. 1893 wurde Joseph Renner jun. zum Domorganisten am Regensburger Dom ernannt.

Als Domorganist wirkte Joseph Renner jun. außerdem als Orgelsachverständiger und Dozent für Kirchenmusik, seit 1914 als Professor.

Er wurde von seinen Zeitgenossen als Organist und Komponist sehr geschätzt. Seine kirchenmusikalischen Werke, besonders die

Orgelkompositionen, waren auch in ganz Deutschland verbreitet. Dabei hat er nicht nur an die großen Kirchen mit ihren großen Orgeln gedacht, sondern auch an die kleinen Gemeinden, in denen es oft nur ein Harmonium zur Begleitung des Gemeindegottesdienstes gab.

„Man muß etwas Neues schreiben; man kann nicht schreiben, was andere schon geschrieben haben,“ entgegnete Renner einmal einem seiner zahlreichen Kritiker und formulierte damit wohl seinen persönlichen Wahlspruch.“

Joseph Renner jun. entwickelte seinen Kompositionsstil auf der Grundlage der Musik Joseph Rheinbergers und der „Münchener Schule“ der zeitgenössischen Komponisten. Wie bei seinem Lehrer stand die Orgel im Mittelpunkt. Mit einer gekonnten kontrapunktischen Arbeit im Sinne der klassischen Regeln und Tradition (z.B. Johann Sebastian Bachs) verbindet er die ganz eigene romantisch geprägte Musik vor allem auch mit einer chromatischen (nicht an die klassischen Regeln gebundene) Harmonik, die heute zwar etwas ungewohnt klingt, aber immer noch fasziniert.



J. Renner jun. hat Messen, Chorwerke und viele Stücke für Orgel und Harmonium in Gottesdienst, aber auch für den Konzertgebrauch komponiert. Alle sind von seiner Tätigkeit als Domorganist geprägt.

Beispiele:

- Zwölf Präludien für Orgel oder Harmonium. op.67
- Fünf Präludien für Orgel oder Harmonium. op.41
- Zwölf Trios für Orgel op. 39

...

Neben seiner Arbeit als Organist, Pädagoge und Komponist widmete sich Renner jun. als Musikschriftsteller auch der Diskussion der theoretischen Seiten der Musik. Besonders bekannt wurde er dadurch, dass er sich in kontroversen Diskussionen seiner Zeit sehr für seinen Lehrer Joseph Rheinberger eingesetzt hat, der zu seinen Lebzeiten auch umstritten war. . Er gab fünf Messen von Rheinberger heraus und besprach diese im Musikalischen Jahrbuch 1909.

Er war ein allseits geschätzter, aber durchaus auch mit Kritik betrachteter Komponist, der die deutsche Spätromantik vor allem in der Orgelmusik mitgeprägt hat. Renommierete Künstler wie Max Reger und Karl Straube haben das Schaffen Renners schon zu seinen Lebzeiten sehr gewürdigt,. Seine Werke waren lange Zeit vergessen, werden aber wieder häufiger aufgeführt.

... heute



Viele Domorganisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich zusammengetan und 2014 das „Orgelbuch der Domorganisten“ zum neuen

Gotteslob herausgegeben– ganz in der Tradition auch von J.Renner jun.. Sie schreiben im Vorwort: Dieses Orgelbuch wendet sich an alle Organisten, „die Interesse an der Kunst des liturgischen Orgelspiels haben. Es soll auch den nebenamtlichen Organisten Gelegenheit zur Abwechslung von der tagtäglichen verwendeten Vorlage geben“

Anlässlich des Deutschen Orgeltages wird der Gottesdienst in St. Michael Rosbach am 9. September um 10.30 h mit Kompositionen von Domorganisten gestaltet. Kompositionen Renners aus den Sammlungen „5 Präludien für Orgel oder Harmonium. op.41 und 12 Trios für Orgel op. 39“ erklingen zum Zwischengesang, zur Gabenbereitung, zur Kommunionausteilung und als Nachspiel am Ende des Gottesdienstes. Die Liedsätze zur Choralbegleitung in diesem Gottesdienst sind dem Orgelbuch der Domorganisten entnommen.

Martin Geisz, Rosbach



Deutscher Orgeltag am 9. September 2018 (10.30h)

Beitrag in St. Michael, Rosbach

In diesem Gottesdienst stehen Kompositionen von Domorganisten für den Gemeindegottesdienst im Mittelpunkt.

Vorspiel und Eingangsgesang

Heribert Metzger (Domorganist in Salzburg)

Den Herren will ich loben (GL 395)

Zwischengesang

Josef Renner jun. (1868-1934) Domorganist in Regensburg

Trio, op. 39, Nr. 1

Gabenbereitung

Josef Renner jun. (1868-1934) Domorganist in Regensburg

Präludium, op. 41, Nr. 2

Während der Kommunion

Josef Renner jun. (1868-1934) Domorganist in Regensburg

Trio, op. 39, Nr. 3

Nachspiel

Josef Renner jun. (1868-1934) Domorganist in Regensburg

Präludium (Salve Regina), op. 41, Nr. 2

Choralesätze im Gottesdienst (aus dem Orgelbuch der Domorganisten (2013))

Hans Leitner (München): Gott in der Höh' (GL 172) / Thomas Schmitz (Münster): Gott ist dreifaltig einer (GL 354) / Winfried Böning (Köln): Heilig, heilig (GL 193) / Robert Kovács (Eisenstadt/ Österreich): O Lamm Gottes (GL 203) / Thomas Lennartz (Dresden): Morgenstern der finstern Nacht (GL 379) / Franz Lehrndorfer (München): Nun danket alle Gott (GL 405)

(8) Psalm 23: Der Herr ist mein Hirt –

Psalmen prägen seit mehr als 2500 Jahren das Leben der Menschen in der biblischen Tradition. Juden und Christen finden in ihnen die Formulierungen für Hoffnungen, Ängste, Wünsche, Lob und Dank aber auch das Gefühl von Schuld und Buße in der Hoffnung auf Vergebung. Das Buch der Psalmen im Alten Testament ist eine Sammlung von Liedern, die bis heute im Gottesdienst gesungen werden. Bei uns haben sie einen festen Platz in den Gesängen zwischen der Lesung und dem Evangelium.

Aus dem Buch der Psalmen gehört der 23. Psalm (nach Zählung der Bibelausgaben Septuaginta und Vulgata Psalm 22) zu den bekanntesten Bibeltexten.

Psalm 23 Der gute Hirt – der gütige Gastgeber

1 [Ein Psalm Davids.] Der Herr ist mein Hirte, /
nichts wird mir fehlen.
2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen / und
führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
3 Er stillt mein Verlangen; / er leitet mich auf
rechten Pfaden, treu seinem Namen.
4 Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, /
ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, /
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.
5 Du deckst mir den Tisch / vor den Augen
meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, / du
füllst mir reichlich den Becher.
6 Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein
Leben lang /
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange
Zeit.

Nach den Erkenntnissen der Bibelwissenschaftler ist dieser Psalm wohl in der Zeit nach dem Babylonischen Exil in die Schriften des Judentums aufgenommen worden. Dass er im Text als Psalm Davids bezeichnet wird, ist aber eher eine literarische Zuschreibung als eine historische Angabe zum Verfasser. Dies gibt ihm noch einmal eine besondere Bedeutung.

Psalm 23 ist wohl nach der Zeit des Exils in Babylon entstanden. Der Text erinnert an Israels Weg durch die Wüste beim ersten Exodus aus Ägypten („Wandern in tiefem Tal“, in „finsterner Schlucht“, „Ruheplatz am Wasser“) bis zur Landnahme und der erfolgreichen Eroberung des Heiligen Landes. So gibt der Psalm Jahrhunderte später bis heute Trost und Versprechen, dass Gott dem Menschen beisteht. Er lässt die Menschen in schwerer Zeit auf Rettung und die Hilfe Gottes hoffen.

Das Bild vom guten Hirten hat seine Wurzeln in der altorientalischen Viehzüchtergesellschaft, in der jeder von der Bedeutung des Hirten wusste. Der „Hirt, der sich um seine Herde kümmert, sie beschützt, der sich für sie einsetzt, der sie nicht verhungern und verdursten lässt“ ist für den Psalmdichter ein Bild für Gott, der immer auf der Seite seines Volkes ist, auch wenn den Namen Gottes gläubige Juden ja nicht einmal aussprechen durften.

In diesem Psalm kommt neben dem Hirtenmotiv im zweiten Teil des Psalms (Vers 5) ein weiteres wichtiges Motiv hinzu: Gott ist Gastgeber. Der Sänger und Beter des Psalm vertraut auf den einen Gott, der den Menschen immer und überall wie ein Hirte behütet und ihn als Gast aufnimmt, versorgt und ihm Obhut bietet.



Darstellungen des „Guten Hirten“ gibt es in vielen Kirchen seit Jahrhunderten. Diese Statue stammt aus der frühen Christenheit in den Domitilla – Katakomben in Rom.

Für Christen hat der Psalm zusätzlich besondere Bedeutung: Jesus selbst bezeichnet sich als der „gute Hirte“, der sein Leben für die Schafe hinzugeben bereit ist (Joh 10,11 ff).

Psalm 23 im Gotteslob

Nr. 37,1 Kehrvers zu Psalm 23
(Melodie Josef Seuffert (*1926) (bis war er 1996 Vorsitzender der Liturgischen Kommission des Bistums Mainz und Leiter des Referates „Liturgie und Kirchenmusik“)

Nr. 37,2 der komplette Psalmtext

Nr. 421 Lied: Mein Hirt ist Gott , der Herr

> **Zum Lied 421 Mein Hirt ist Gott, der Herr ...**

Schöpfer des Liedes ist Caspar Ulenberg (1549 – 1617). Er war katholischer Theologe, Bibelübersetzer, Dichter und Komponist. Sein Hauptwerk als

Dichter: ist eine Nachdichtung der biblischen Psalmen: „Die Psalmen Davids in allerlei deutsche Gesangreime gebracht“.

Als „Ulenbergs Psalmen“ war diese Sammlung bis ins 19. Jahrhundert die unter Katholiken meistgelesene (und gesungene) Psalmdichtung.



> Der Psalm 23 ist oft von Komponisten vertont worden:

Johann G. Walter: Der Herr ist mein getreuer Hirt. // Heinrich Schütz: Der Herr ist mein getreuer Hirt. In: Beckerscher Psalter, (SWV 97-256) // Johann Sebastian Bach: Der Herr ist mein getreuer Hirt. Choral 3 in: Ich bin ein guter Hirt. (Kantate BWV 85)//

Gottfried August Homilius: Der Herr ist mein Hirte. Motette (HoWV V.8)

Anton Bruckner: Der Herr regieret mich und nichts wird mir mangeln. (WAB 34) // Franz Schubert: Gott ist mein Hirt (D.706) // Antonín Dvořák: Hospodin jest můj pastýř. In: Biblische Lieder. opus 9 (1894/1895) // Leonard Bernstein: in Chichester Psalms, 2. Satz (1965)

Martin Geisz, Rosbach

(9)Halleluja – ein alter biblischer Jubelruf

Wir alle kennen das „Halleluja“ (lateinisch: „Alleluja" Halleluja" הלל (halal) geht auf das hebräische Wort für „loben, verherrlichen“ verbunden mit einer Kurzform des Gottesnamens in der hebräischen Bibel zurück. Man könnte es so übersetzen: „Preist Jahwe, unseren Gott“. “). Man findet diesen Jubelruf im Alten Testament (z.B. in den Psalmen 104–106, 110– 118, 134–135, 145–150).

Psalm 150

- 1 **Halleluja!** Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner mächtigen Feste!
- 2 Lobt ihn wegen seiner machtvollen Taten, lobt ihn nach der Fülle seiner Größe!
- 3 Lobt ihn mit dem Schall des Widderhorns, lobt ihn mit Harfe und Leier!
- 4 Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte!
- 5 Lobt ihn mit tönenden Zimbeln, lobt ihn mit schallenden Zimbeln!
- 6 **Alles, was atmet, lobe den HERRN. Halleluja!**

Im Neuen Testament kommt der Halleluja-Ruf nur einmal vor: Christus , das Lamm, als Sieger über Babylon bejubelt

Aus dem letzten Buch der Bibel („Offenbarung“, „Apokalypse“)

4 Und die vierundzwanzig Ältesten und die vier Lebewesen fielen nieder vor Gott, der auf dem Thron sitzt, beteten ihn an und riefen: Amen, Halleluja! 5 Und eine Stimme kam vom Thron her; sie sagte: Preist unsern Gott, all seine Knechte und alle, die ihn fürchten, Kleine und Große! 6 Da hörte ich etwas wie den Ruf einer großen Schar und wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen und wie das Rollen mächtiger Donner; die Worte waren: Halleluja! Denn König geworden ist der Herr, unser Gott, der

Herrscher über die ganze Schöpfung. (Offb. 19,4
-7.)

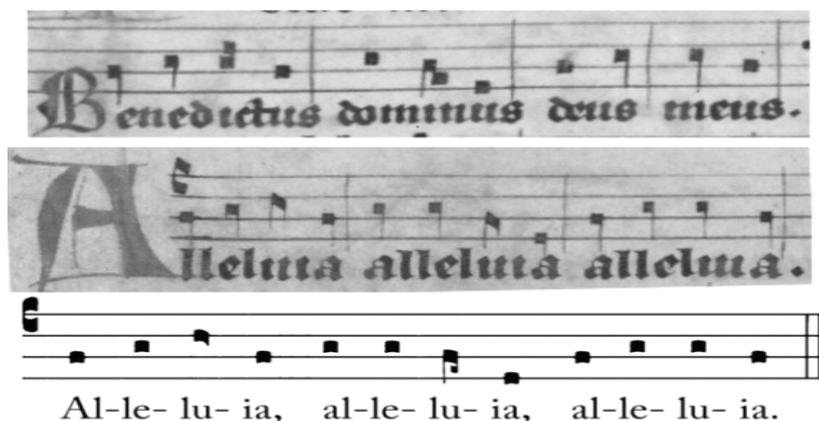
Dieser biblische Jubelruf wird ohne Übersetzung von allen christlichen Kirchen in den Gottesdiensten verwendet. Aus dem jüdischen Gottesdienst übernommen – dient er unübersetzt zur Begrüßung Christi vor dem Evangelium und gehört natürlich als Akklamation und Ruf t in die gottesdienstliche Liturgie aller christlichen Kirchen.

Ruf vor dem Evangelium

Eine besondere Bedeutung hat es in der Messe als „Ruf vor dem Evangelium“. Mit dem Hallelujaruf bekennt die Gemeinde ihren Glauben und lobt Gott für die „Frohe Botschaft“, das Evangelium. Das Halleluja wird im Wechsel von Vorsänger und Gemeinde gesungen. Nur in der Fastenzeit wird auf das Halleluja verzichtet. Hier gibt es den Ruf “ Lob Dir Christus, König und Erlöser!“ (Gl 176, 5)

Halleluja im Gotteslob

Hallelujaverse finden sich unter den Numern 174 und 175 in vielen Varianten. Besonders bekannt ist ein Halleluja – ursprünglich aus der Osterzeit (Nr. 175,2). Dieses Halleluja ist schon lange überliefert. die erste Niederschrift dieses Halleluja-Rufs gab es schon vor über 1000 Jahren



> Codex 611 der Stiftsbibliothek Einsiedeln, Antiphonale, 14. Jh

175 Vla



Hal-le-lu-ja, Hal - le-lu-ja, Hal - le - lu - ja.

T: Liturgie, M: gregorianisch

> Halleluja – Neues Geistliches Lied:

GL 174, 1 (Gesang aus Taize (J. Berthier))

GL 483 (Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehn ... – KV: Halleluja

Dieses Lied wird von vielen als „Taizé“ – Halleluja angesehen. Dies trifft allerdings nicht zu. Das Gotteslob notiert richtig: Musik: Karen Lafferty (c) 1972

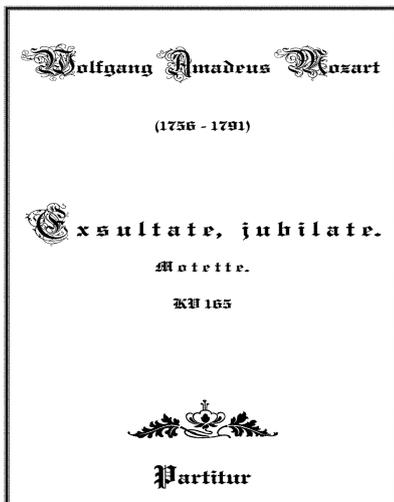
Das Halleluja in Musikkompositionen geistlicher Musik

Der Hallelujaruf ist vielfach vertont worden. Am bekanntesten dürfte das Halleluja aus Georg Friedrich Händels Messias (1741) sein.



Auch von W.A. Mozart gibt es eine bekannte Vertonung: Exultate Jubilate (K.165/158a/ 1. Allegro. Exsultate, jubilate / Recitative: Fulget amica dies /

2. Tu virginum corona / 3. Alleluja. Allegro)



... und in der Pop Musik ..

Es gibt ein bekanntes Halleluja von Leonard Cohen. „Ich hörte von einer geheimnisvollen Melodie, David spielte sie, und sie gefiel dem Herrn“, so beginnt die erste Strophe von Cohens Klassiker in deutscher Übersetzung. Mit seinen rätselhaften Versen voller biblischer Motive spielt der Sänger historisch korrekt an auf die Wurzeln des Halleluja im Kultus des alten Israel.

(10) Nicht nur zu Pfingsten: Lieder zum Heiligen Geist

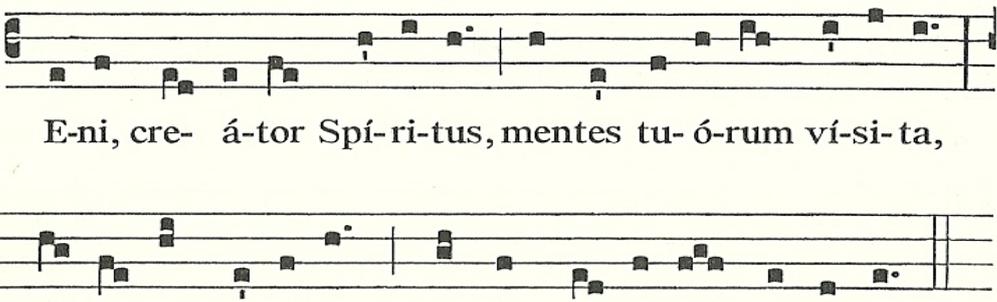
Am Pfingstfest steht der „Heilige Geist“ im Mittelpunkt der Gottesdienste. Vor dem Evangelium wird der Heilige Geist mit einem besonderen Lied um Beistand angerufen: „Komm Heiliger Geist!“ – Das Konzil von Trient (1545 bis 1563) hat für den feierlichen Gottesdienst an drei Feiertagen im Jahr solche „Hymnen“ („Sequenzen“ genannt) eingeführt – dies gilt bis heute: Ostern (Victime paschali Laudes – GL 320), Pfingsten (Veni sancte Spiritus – GL 343), Fronleichnam (Lauda Sion). Hinzu kam das „Dies Irae“ in der Totenmesse (Requiem).

In den Gottesdiensten werden gern Übersetzungen der lateinischen Hymnen ins Deutsche gesungen.

> Veni creator Spiritus – Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft

HYMNUS DE SPIRITU SANCTO

VIII
V



E-ni, cre- á-tor Spí-ri-tus, mentes tu- ó-rum ví-si-ta,
imple su-pérna grá-ti-a quæ tu cre- ásti, pécto-ra.

Dieser Hymnus stammt aus dem 9. Jahrhundert. Er wird dem Theologen und Philosophen Rabanus Maurus zugeschrieben und ist älter als die Pfingstsequenz. Es wird vermutet, dass der Gesang anlässlich des Aachener Konzils von 809 verfasst worden ist. Im Stundengebet in der Pfingstzeit und bei vielen feierlichen Anlässen (so zum Beispiel im Konklave, das den Papst wählt) wird er ebenso gesungen wie im Gottesdienst am Pfingstfest. Johann

Wolfgang von Goethe – auch er hat „Veni Creator Spiritus“ – übersetzt, sprach davon, dass dieser Pfingsthymnus „kraft- und geistreiche Menschen gewaltiglich anspricht“.

Dieser Hymnus ist oft ins Deutsche übersetzt worden, ganz früh von Martin Luther (Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist). In der Tabelle gibt es zwei weitere Beispiele für die Übersetzung der ersten Strophe aus dem Gotteslob.

Lateinischer Text (GL 341)	Heinrich Bone (1847) GL 342	Friedrich Dürr (1972) (GL 351)
Veni, creator Spiritus, mentes tuorum visita: imple superna gratia, quae tu creasti pectora	1. Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein, besuch das Herz der Kinder dein: Die deine Macht erschaffen hat, erfülle nun mit deiner Gnad´.	Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft. Dein Schöpferwort rief uns zum Sein: Nun hauch uns Gottes Odem ein.

> Musikalische Bearbeitungen des Hymnus „Veni creator Spiritus“

–Chorwerke

Die älteste gregorianische Melodie (im achten Kirchenton) ist um das Jahr 1000 aus Kempten überliefert.

Joseph Renner, Veni Creator Spiritus, Chor 8-stimmig (1900).

Carl Orff, Veni Creator Spiritus, für zwei Chöre (1953).

Johann Nepomuk David, Veni Creator Spiritus, für gemischten Chor (1957).

–Orgelbearbeitungen:

- Hieronymus Praetorius: Veni Creator spiritus
- Samuel Scheidt: Veni Creator spiritus, aus: Tabulatura nova

- Nicolas de Grigny: Veni Creator, aus: Livre d'orgue.
- Johann Gottfried Walther: Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist,
- Peter Planyasky, 5 Versetten
- Johann Sebastian Bach: Choralvorspiel Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist BWV 667 (von Arnold Schönberg für Orchester bearbeitet).

> Im Pfingstgottesdienst Gottesdienst in St. Michael (Rosbach) wird in diesem Jahr die Choralbearbeitung von Peter Planyasky (*1947) während der Kommunionausteilung gespielt.

> Atme in uns, Heiliger Geist (GL 346) Eine moderne Fassung im Neuen geistlichen Lied:

F#m E
 Kv At - me in uns, Hei - li - ger Geist,
 F#m
 bren - ne in uns, Hei - li - ger Geist, wir - ke in uns,
 E C#m F#m
 Hei - li - ger Geist, A - tem Got - tes, komm!
 F#m F

Worte von Jean-Marc Morin, übersetzt von Thomas Csanádi und Roger Ibourmigng 1985, Musik von Pierre und Viviane Mugnier 1982

„Das französische Original entstand in der geistlichen Gemeinschaft „Emmanuel“, auch Übersetzungen gibt es inzwischen weltweit. Mit der Aufforderung „Komm, du Geist ...“ beginnt jede Strophe nach dem Refrain in vertrauter Du-Anrede, geradezu lockend. Und das setzt sich fort in dreifacher Staffelung, so dass der Ruf „Komm!“ wie in einer Litanei insgesamt neun Mal ertönt. „Komm, du Geist, kehre bei uns ein“ (Strophe 1) ist das deutlichste Zitat aus dem alten lateinischen Pfingsthymnus in diesem neuen geistlichen Lied. ... Die Melodie der Strophen hingegen ist weiträumig, schwungvoll und drängend. Der auf Wiederholung angelegte Rhythmus wird unterstützt durch die einfachen Harmonien mit nur drei

verschiedenen Akkorden. Ein Lied, das die Bitte um den Geist nicht weitläufig zerredet, sondern sie in Wort und Ton vertieft.“.

(Quelle: Meinrad Walter: Ein inspirierender Gesang für wichtige Ereignisse.
Zitiert nach <https://stludger-selm.de/atme-in-uns-heiliger-geist/>)

Martin Geisz, Rosbach

(11) 25 Jahre Orgel in Sankt Michael

Musik spielt in Sankt Michael schon immer eine wichtige Rolle. Gemeindegesang im Gottesdienst ist selbstverständlich.

In der jetzt über 50-jährigen Geschichte hat es dazu immer auch Chorgesang gegeben – ob als Kirchenchor, Kinderschola, Familienchor oder Projektchor mit seinen vielen unterschiedlichen Möglichkeiten.

Orgel und Klavier gehören heute zur Kirche Sankt Michael, Gitarre und Flöten bereichern oft den Gottesdienst. Ferdinand Hallwirth hat mir vor Jahren erzählt, dass er in den Anfangsjahren durchaus auch mit dem Akkordeon den Gottesdienstgesang begleitet hat. Ein Harmonium und zwei Elektronenorgeln waren die Vorgängerinnen der Orgel.

Am 24.4.2019 wird die Orgel in St. Michael 25 Jahre alt. Es gilt, ein Jubiläum zu feiern:



(Grafik: Einladung zur Orgelweihe am 24.4.1994)

Schon seit ca. 1985 hatte die Gemeinde – vor allem auch als Ergebnis des großen Engagements von Ferdinand Hallwirth, von Beginn an Organist und

Chorleiter in St. Michael – den Bau einer Pfeifenorgel fest in den Blick genommen. Die bald angeschaffte Röhren-Elektronenorgel der Firma Ahlborn war sehr reparaturanfällig geworden, das Harmonium nicht voll funktionsfähig und auch die gespendete Transistor-Viscount-Elektronenorgel (C 180) erfüllte die Erwartungen nicht mehr.

Zunächst war mit der renommierten Orgelbaufirma Eule aus Bautzen (DDR) verhandelt und eine Orgel „fest bestellt“ worden. Nach dem Ende der DDR konnte das Projekt jedoch nicht mehr umgesetzt werden. Die Firma Eule gab es in der DDR-Version nicht mehr, sie wurde privatisiert, ganz neu aufgestellt und ist heute eine der bedeutenden Orgelbaufirmen in Deutschland. Trotzdem erhielt die Gemeinde Sankt Michael 1994 die größte Orgel im Stadtgebiet. Gebaut wurde sie von der Orgelbaufirma Wilbrand aus Übach-Palenberg bei Aachen. Die Orgel verfügt über 24 Register auf 2 Manualen und Pedal. Das „Hauptwerk“ (1. Manual) und ein großes „Schwellwerk“ (2. Manual) haben je neun Register. Fünf Register gibt es im Pedal. So erklingen in der Orgel insgesamt ca. 1650 Pfeifen, gefertigt aus Holz und hochwertigem Zinn.

Für die Finanzierung der Orgel war die ganze Gemeinde aktiv. Es gab viele Spenderinnen und Spender, die Theatergruppe Sankt Michael führte mit großem – nicht nur finanziellen – Erfolg u.a. Kleists „Der zerbrochene Krug“ in Rosbach und Rodheim auf. Basare wurden vom Bastelkreis veranstaltet ... So konnte, natürlich auch mit Unterstützung des Bistums Mainz, das große Projekt realisiert werden. Letztlich kostete die Orgel 300 000 DM, am Tag der Einweihung waren noch 60 000 DM zu finanzieren.

1994: Orgeleinweihung

Am 24. April 1994 war es so weit. In Sankt Michael wurde die neue Orgel von Generalvikar Martin Luley aus Mainz eingeweiht. Der Kirchenchor gestaltete den Gottesdienst (um 14 Uhr). Das erste Spiel der Orgel präsentierte Lothar Landendinger mit dem imposanten „Regina Coeli“ von Josef Ahrens (1937) und Johann Sebastian Bachs „Praeludium und Fuge in G-Dur“. Martin Geisz stellte während der Kommunionausteilung die „besinnliche Seite der Orgel“ mit der „Meditation in E“ von César Franck vor.

Nach dem Gottesdienst hatte Ferdinand Hallwirth ein großes Programm vorbereitet. Es begann mit der Kantate „Wir bauen eine Orgel“, in der Orgel- und Pfeifenbau von vielen Gemeindemitgliedern musikalisch vorgestellt wurden.

Es folgte das große Festkonzert. Der Mainzer Kirchenmusikdirektor Gert Augst ließ die Vielfalt der neuen Orgel erklingen.

PROGRAMM	
Samuel Scheidt 1587 - 1654	Fantasie in d á 6 Stimmen organo pleno mit Doppel-Pedal
Joh. Seb. Bach 1685 -1750	Praeludium und Fuge g-moll BWV 535 für Orgel
Georg Fr. Händel 1685 - 1759	"Dank sei dir Herr" für vierstimmigen gemischten Chor, (Trompeten-) Solo und Orgel, eingerichtet von Hermann Ophoven
Johann Pachelbel 1653 - 1706	"Was Gott tut, das ist wohlgetan" Choral mit 9 Variationen für Orgel
Gottfr. A. Homilius 1714 - 1785	"Ich freue mich im Herrn" Motette für vierstimmigen Chor und Orgel
César Franck 1822 - 1890	Choral a-moll für Orgel
Helmut Walcha 1907 - 1991	"Lobe den Herren" Kantate für gemischten Chor, Bläser und Orgel
Max Reger 1873 - 1916	Te Deum laudamus, op. 59 für Orgel

Die Orgelmusik war eingebettet in ein feierliches Rahmenprogramm, wie es Sankt Michael noch nicht erlebt hatte. Beteiligt waren in der vollbesetzten Kirche der Kirchenchor Sankt Michael, der Kirchenchor der Gemeinde St. Stephan aus Oberwöllstadt, der Männerchor Germania aus Rosbach, der Kirchenchor der ev. Kirchengemeinde Rodheim (unter Leitung von Ferdinand Hallwirth und Hannelore Hartenstein).

2019 – zum Anlass 25 Jahre Orgel in St. Michael, Rosbach:

- * 19.Mai um 10.30h: Feierlicher Gottesdienst zum Orgeljubiläum
- * Orgelkonzert zum Orgeljubiläum (Termin wird noch festgelegt – September/Oktober) mit Gabriela Czurlak (Universität Opole, Polen)
- * 8. September 10.30h: Deutscher Orgeltag in St. Michael Rosbach

Martin Geisz

(12) 50 Jahre Kirchenmusik in Sankt Michael Rosbach

Musik spielt in Sankt Michael schon immer eine wichtige Rolle.

Gemeindegottesdienst ist selbstverständlich. In der jetzt 50 – jährigen Geschichte hat es dazu immer auch Chorgesang gegeben – ob als Kirchenchor, Kinderschola oder Projektchor mit seinen vielen unterschiedlichen Möglichkeiten.

Orgel und Klavier gehören zur Kirche Sankt Michael, Gitarre und Flöten bereichern oft den Gottesdienst. Ferdinand Hallwirth hat mir erzählt, dass er in den Anfangsjahren durchaus auch mit dem Akkordeon den Gottesdienstgesang begleitet hat. In einem kurzen Beitrag in dieser Festschrift kann nicht alles vorkommen. Die Orgeleinweihung 1994 und eine Kirchenmusikalische Vesper 1995, an der viele Menschen aus der Gemeinde beteiligt waren, wollen aber ein Stück Kirchenmusik in Sankt Michael, Rosbach illustrieren.

Neue Orgel in Sankt Michael

Schon seit ca. 1985 hatte die Gemeinde – vor allem auch als Ergebnis des großen Engagements von Ferdinand Hallwirth, von Beginn an Organist und Chorleiter in St. Michael – den Bau einer Pfeifenorgel fest in den Blick genommen. Die bald angeschaffte Röhren – Elektronenorgel der Firma Ahlborn war sehr reparaturanfällig geworden, das Harmonium nicht voll funktionsfähig und auch die gespendete (Transistor – Viscount – Elektronenorgel (C 180)) erfüllte die Erwartungen nicht mehr.

Für die Finanzierung der Orgel war die ganze Gemeinde aktiv. Es gab viele Spenderinnen und Spender, die Theatergruppe Sankt Michael führte mit großem – nicht nur finanziellen – Erfolg u.a. Kleists „Der zerbrochene Krug“ in Rosbach und Rodheim auf. So konnte, natürlich auch mit Unterstützung des Bistums Mainz, das große Projekt realisiert werden. Letztlich kostete die Orgel 300 000 DM, am Tag der Einweihung waren noch 60 000 DM zu finanzieren.

Zunächst war mit der renommierten Orgelbaufirma Eule aus Bautzen (DDR)

verhandelt und eine Orgel „fest bestellt“ worden, aber nach dem Ende der DDR konnte das Angebot nicht mehr umgesetzt werden. Die Firma Eule gab es in der DDR – Version nicht mehr, sie wurde privatisiert, ganz neu aufgestellt und ist heute eine der bedeutenden Orgelbauunternehmen in Deutschland. Trotzdem erhielt die Gemeinde Sankt Michael 1994 die größte Orgel im Stadtgebiet. Gebaut wurde sie von der Orgelbaufirma **Wilbrand aus Übach Palenberg bei Aachen**. Die Orgel verfügt über 24 Register auf 2 Manualen und Pedal. Das „Hauptwerk“ (1. Manual) und ein großes „Schwellwerk“ (2. Manual) haben je neun Register. Fünf Register gibt es im Pedal. So erklingen in der Orgel insgesamt ca. 1650 Pfeifen, gefertigt aus Holz und hochwertigem Zinn .

Orgeleinweihung

Am 24. April 1994 war es soweit. In Sankt Michael wurde die neue Orgel von Generalvikar Luley aus Mainz eingeweiht

Gottesdienst zur Orgeleinweihung

24.
04.
94.
14 Uhr

in der
kath. Kirche



St. Michael/Rosbach

(Vorderseite des Gottesdienstblatts)

Der Kirchenchor gestaltete den Gottesdienst (um 14 Uhr). Das erste Spiel der Orgel präsentierte Lothar Landendinger mit dem imposanten „Regina Coeli“ von Josef Ahrens (1937) und Johann Sebastian Bachs „Praeludium und Fuge in G-Dur“. Martin Geisz stellte während der Kommunionausteilung die „besinnliche Seite der Orgel“ mit der „Meditation in E“ von César Franck vor.

Nach dem Gottesdienst hatte Ferdinand Hallwirth ein großes Programm vorbereitet. Es begann mit der Kantate „Wir bauen eine Orgel“, in der Orgel- und Pfeifenbau von vielen Gemeindemitgliedern musikalisch vorgestellt wurden.

Es folgte das große Festkonzert. Der Mainzer Kirchenmusikdirektor Gert Augst ließ die Vielfalt der neuen Orgel erklingen. Die Orgelmusik war eingebettet in ein feierliches Rahmenprogramm wie es Sankt Michael noch nicht erlebt hatte. Beteiligt waren in der vollbesetzten Kirche der Kirchenchor Sankt Michael, der Kirchenchor der Gemeinde St. Stephan aus Oberwöllstadt, der Männerchor Germania aus Rosbach, der Kirchenchor der ev. Kirchengemeinde Rodheim (unter Leitung von Ferdinand Hallwirth und Hannelore Hartenstein).

PROGRAMM

- | | |
|---|---|
| Samuel Scheidt
1587 - 1654 | Fantasie in d á 6 Stimmen
organo pleno mit Doppel-Pedal |
| Joh. Seb. Bach
1685 - 1750 | Praeludium und Fuge g-moll
BWV 535 für Orgel |
| Georg Fr. Händel
1685 - 1759 | "Dank sei dir Herr" für vierstimmigen
gemischten Chor, (Trompeten-) Solo und
Orgel, eingerichtet von Hermann Ophoven |
| Johann Pachelbel
1653 - 1706 | "Was Gott tut, das ist wohlgetan"
Choral mit 9 Variationen für Orgel |
| Gottfr. A. Homilius
1714 - 1785 | "Ich freue mich im Herrn"
Motette für vierstimmigen Chor und Orgel |
| César Franck
1822 - 1890 | Choral a-moll für Orgel |
| Helmut Walcha
1907 - 1991 | "Lobe den Herren" Kantate für
gemischten Chor, Bläser und Orgel |
| Max Reger
1873 - 1916 | Te Deum laudamus, op. 59
für Orgel |

Kirchenmusik in Sankt Michael Chöre und Organisten

Chöre

- Kirchenchor St. Michael (Leitung: Ferdinand Hallwirth, Lothar Landendinger):
- Jugendchor St. Michael (Leitung: Henrik Schnabel/ Klavier, Schlagzeug und Orgel: Robert Lütteke)
- Kinderschola St. Michael (Leitung: Gotlinde Pauly, später Lothar Halaczinsky)
- Familienchor (Leitung: Lothar Halaczinsky/ Klavier, Schlagzeug und Orgel: Nicolai Halaczinsky)
- Projektchöre (Leitung: Wilfried Schnabel, Lothar Halaczinsky)

Organisten

- Ferdinand Hallwirth
- Willi Hähnle (bis 1987)
- Martin Geisz (seit 1987) ...
- Lothar Landendinger (1993 – 1997)
- Rainer Bingel (seit 1992)
- Robert Lütteke (1997 – 2009 von Ferdinand Hallwirth und Rainer Bingel unterrichtet)
- Nicolai Halaczinsky (seit 2007)

Eine Gemeinde macht Kirchenmusik

Knapp ein Jahr nach der der Orgeleinweihung gab es eine Kirchenmusikalische Vesper, an der sich alle, die an der Kirchenmusik in Sankt Michael interessiert waren, beteiligten. Das vielseitige Programm und die Liste der Interpreten dokumentieren Vielseitigkeit, Engagement und Freude:

St. Michael, Rosbach : Kirchenmusikalische Vesper am 7.5.1995

1. Erwin Horn (1979), Choralvorspiel "Nun jauchzt dem Herren alle Welt" (Orgel)
 Choral : Gotteslob Nr. 474 (Kirchenchor im Wechsel mit der Gemeinde)
Begrüßung
2. Jugendchor: Christus , Dein Licht
 Die Zeit ist da, für ein Nein oder Ja
3. Georg Friedrich Händel (1685-1750),
 - * "Fantasia "für Orgel vierhändig gesetzt von Heilbut
 - * "Andante" aus der Sonate op. 2 Nr. 4 (Orgel und Violine)
 - * "Er weidet seine Herde" (aus dem Messias) Aria für Sopran (mit Orgelbegleitung)
4. Antonio Vivaldi (1678 - 1741), "Allegro ma non presto"
 aus der Sonata V für Flöte und Basso continuo (Orgel)
Psalm
5. Alles was Odem hat (Gotteslob Nr. 865) (Kinderschola und Gemeinde, Gitarre, Orgel)
6. Johann Fischer (1646-1721), Suite für Sopraninoblockflöte und Basso continuo (Orgel)
7. Joseph Bodin de Boismortier (1689-1755), Duett für 2 Altblockflöten
Lesung
8. Joh. Seb Bach (1685-1750), Wohl mir, daß ich meinen Jesum habe (Kirchenchor, Orgel)
9. Gabriel Faurier, After a dream (Orgel und Posaune)
 Piet Stalmeler, Andantino et Rondo (Orgel und Posaune)
10. Jacob van Eyck (1590 - 1687) , Lofzang' Marie (Sopranblockflöte)
11. Zdenek Fibich (1850-1900), Tanz der Glückseligen (aus opus 56) (Orgel)
12. Gebet (Sopransolo mit Orgelbegleitung)
VATER UNSER , Segen
13. Großer Gott wir loben Dich (Gotteslob Nr. 257) (Chor und Gemeinde , Orgel)

Mitwirkende:

Berntsen, Nicole (Orgel,Violine); Fischer, Matthias (Posaune); Geisz, Catharina (Sopraninoblockflöte); Geisz, Martin (Orgel); Halaczinsky, Anna-Lena (Altblockflöte); Halaczinsky, Lothar (Gitarre); Hallwirth, Ferdinand (Orgel); Heinz, Mareike (Flöte) ; Klepp, Christel (Sopran); Landendinger, Lothar (Orgel); Pauly, Gotlinda (Sopranblockflöte, Altblockflöte); Schnabel, Henrik (Gitarre); Wehnert, Carmen (Flöte); Kirchenchor St.Michael (Leitung F. Hallwirth); Jugendchor St. Michael (Leitung H. Schnabel); Kinderschola St.Michael (Leitung: G. Pauly)

*25 Jahre Orgel in St. Michael, Rosbach
Festgottesdienst am 19. Mai 2019*



Vorspiel

Improvisation über: „Singt dem Herrn ein neues Lied“

Gabenbereitung

César Franck (1822-1890) Petit Offertoire (CFF 38)

Zum Friedensgruß

*Lothar Graap (*1933) Meditation zu „Christe, du Lamm Gottes“*

Zur Kommunionausteilung

César Franck (1822-1890) Communion (FWV 26, 3)

Nachspiel

*Sigfrid Karg-Elert: (1877-1933) Nun danket alle Gott
(Marche triomphale) op. 65*

Liedplan zum Festgottesdienst

Eröffnung: 409, 1-3/ Kyrie: 163, 5/ Gloria: 167/ Antwortgesang 479, 1-3/

Credo: 177, 1+2/ Sanctus: 380, 2/

Dank nach der Kommunion: 372/ Schluss: 405, 1-3

An der Orgel: Rainer Bingel und Martin Geisz

(13) Frauen komponieren Orgelmusik für den Gottesdienst



Cécile Louise Stéphanie Chaminade (1857–1944)

war eine französische Komponistin. Ihre Kompositionen waren in Frankreich sehr beliebt. Sie schrieb hauptsächlich Charakterstücke für Klavier und Salonlieder. 1882 wurde ihre einaktige komische Oper *La Sévillane* op. 10 uraufgeführt. Auf Konzertreisen durch Frankreich, die Schweiz, Belgien, Holland und England machten sie in Europa bekannt. In England war sie sehr populär, Queen Victoria lud sie ein, einige Zeit in Windsor Castle zu verbringen.

1928: *La Nef sacrée* Recueil de Pièces pour orgue ou harmonium, Op. 171
(*La Nef sacrée* Recueil = das heilige Gewölbe)

Dies ist ein Werk mit Kompositionen für Gottesdienste. Stücke aus diesem Werk wurden von vielen Organisten – nicht nur in Frankreich gern im Gottesdienst gespielt. Es enthält Stücke zur Gabenbereitung (Offertorium), Pastoral, Musik für Trauergottesdienste und zur Feier von Hochzeiten. Außerdem hat sie eine Messe komponiert.

- 1927: *Messe pour deux voix égales*, Op. 167 (Messe für Sopran, Alt und Orgel)

Margreeth Chr. de Jong (* 1961)

M. de Jong wurde 2014 mit dem Titel "Stadtorganist von Middelburg"

ausgezeichnet. Damit wurde in der Hauptstadt der niederländischen Provinz Zeeland nach zwei Jahrhunderten eine alte Tradition wieder aufgegriffen. Margreeth Chr. de Jong ist die erste Frau in der Geschichte dieser altherwürdigen Middelburger Tradition.



Zum Bild: Um 1125 wurde in Middelburg die Liebfrauenabtei gegründet. Sie umfasst unter anderem zwei Kirchen, die Koorkerk (Chorkirche) aus dem 14. Jahrhundert und die Nieuwe Kerk (Neue Kirche) aus dem 15. Jahrhundert.

Neben ihrer Tätigkeit als Konzertorganistin, Kirchenmusikerin und Dozentin wird sie immer mehr als Komponistin von Kirchenmusik bekannt.. Dazu gehören Psalm- und Choralbearbeitungen für Orgel und oder Chor, sowie mehrere Kompositionen für Sopran und Orgel.

- 120 Intonationen (Dr. J. Butz Musikverlag, 2013) Opus: 53, 120 Intonationen zu ö-Liedern aus GL und EG
- Sieben Orgelstücke im romantischen Stil (Dr. J. Butz Musikverlag, 2014) Opus: 59
- Zwölf Meditationen (Dr. J. Butz Musikverlag, 2015) Opus: 67
- Präludium, Choralpartita und Fuge über "Jesu, meine Freude" (Dr. J. Butz Musikverlag, 2015) Opus: 63

Clara Josephine Schumann, geb. Wieck (1819 –1926)

war eine deutsche Pianistin, Komponistin, Klavierprofessorin und Editorin.

Ab 1840 war sie mit Robert Schumanns verheiratet.

Ähnlich wie ihr Ehemann Robert Schumann (op.56/58/60) hat sie Werke für Klavier komponiert, die auch auf der Orgel ausführbar sind: Sie komponierte „Drei Präludien und Fugen“ (op. 16) zeitgleich mit den „Sechs Fugen über den Namen BACH“ (op 60) ihres Mannes Robert Schumann.



Nach Clara Schumanns Tod gab es kaum noch Interesse an ihren Kompositionen. Sie galt als große Pianistin und Vermittlerin der Kompositionen Robert Schumanns.

Seit den 1960er Jahren wurde sie als Komponistin wiederentdeckt. Seitdem wurden nach und nach nahezu alle überlieferten Kompositionen Clara Schumanns in modernen Noten-Editionen und Drucken vorhanden und werden von Musikwissenschaftlern geschätzt und diskutiert.

Martin Geisz, Organist in St. Michael Rosbach

Deutscher Orgeltag 2019 in St. Michael, Rosbach am 1.9.2019 10.30 h

Der Sonntagsgottesdienst wird am 1.9.2019 aus Anlass des Deutschen Orgeltags 2019 mit Kompositionen von Frauen für den Gottesdienst gestaltet.

(14) Kirchenlieder des Volkes: nicht in Latein, sondern in Deutsch

In der letzten Ausgabe des „Haltepunkt“ stand der GREGORIANISCHE CHORAL im Mittelpunkt. In lateinischer Sprache war er DIE Musik im Gottesdienst, in der Messe wurden andere Kirchenlieder nicht gesungen

Seit etwa dem 12. Jahrhundert sind uns Kirchenlieder in deutscher Sprache überliefert. Sie waren beim gläubigen Volk sehr bekannt und wurden gern gesungen, auch wenn sie in der Messe nicht erlaubt waren.

> Lieder mit „Kyrie eleis – Ruf“ (ab 1100)

Bei Festen, Wallfahrten und feierlichen Prozessionen waren diese Lieder besonders beliebt. Auf einen kurzen Glaubenstext der Ruf „Kyrie eleis“ –(Herr erbarme Dich!) gesungen. Die Fachleute nennen diese Lieder „Kyrie eleisen“, oder auch „Leisen“. Im Gotteslob finden sich aus dieser Tradition: „Christ ist erstanden“ Gl 318 (seit 1150 überliefert) / „Christ fuhr gen Himmel“ – Gl 319 (14. Jahrhundert) / „Nun bitten wir den Heiligen Geist“– GL348 (um 1250 erstmals erwähnt)/ „Gelobet seist du, Jesu Christ“ – GL 252 (erste Strophe um 1380 entstanden)/ „Gott sei gelobet und gebenedeiet“ –GL– Nr. 215 (Text aus dem Jahr 1350)

> Volkslieder mit Glaubensaussagen

Neben den „Leisen“ gab es auch schon früh religiöse Volkslieder. Hierher gehören viele Marienlieder und Lieder, die ganz eigene Bilder pflegen. Im „Gotteslob“ finden Sie aus dieser Gruppe. „Es kommt ein Schiff geladen“(Gl – 236, entstanden im 14. Jahrhundert, J. Tauler zugeschrieben); viele Marienlieder: „Freu Dich Du Himmelskönigin (GL 525, Text nach „Regina Caeli“,12.Jahrhundert),„Christi Mutter stand mit Schmerzen“ (Text 14. Jahrhundert). „Ave Maris stella – GL 520, Melodie um 1100 . Oft wurden auch auf beliebte weltliche Liedmelodien geistliche Texte gesungen. Bekannt und im „Gotteslob“ aufgenommen sind: "O Haupt voll Blut und Wunden" (GL 289 – nach Hans Leo Haßlers *1564) "Mein Gemüt ist mir verwirret von einer

Jungfrau zart") /"O heilige Seelenspeise" –GL 213 oder mit gleicher Melodie "O Welt ich muss dich lassen" (GL 510) (beide nach: Heinrich Isaak (1450–1517) "Innsbruck, ich muss dich lassen").

> Martin Luther: Lieder in deutscher Sprache im Gottesdienst

Mit der Reformation Martin Luthers (ab 1517) bekam das Kirchenlied eine neue Bedeutung. Luther wollte, dass das Volk in seiner Sprache den Gottesdienst feiert. Mit den Kirchenliedern war die Gemeinde beteiligt und sollte so ihren Glauben ausdrücken. Die lateinischen Choräle wurden übersetzt (vor allem das Gloria und das Credo, einige Psalmen), häufig auch mit neuen Melodien versehen. Luther selbst viele Lieder gedichtet. Sie sind heute übrigens auch im katholischen „Gotteslob“ zu finden (z.B. Vom Himmel hoch (Gl 237), Mitten wir im Leben sind (GL 503).

In dieser Zeit bekam auch die Orgel neue Möglichkeiten. Bisher hatte sie die Choral Sänger unterstützt. Jetzt begleitete die Orgel nicht nur den Volksgesang, sondern es entstanden auch viele Formen von „Choralvorspielen“ und „Choralbearbeitungen“ . Johann Walter, Kantor und Komponist in Torgau hat viele komponiert. Er gilt als Luthers engster musikalischer Berater.

Johann Sebastian Bach hat dann einhundertfünfzig Jahre nach der Reformation viele Choralbearbeitungen für die Orgel komponiert und ein großes Werk hinterlassen.

Übrigens: andere Reformatoren (z.B. Calvin) verbannten in dieser Zeit die Musik weitgehend aus dem Gottesdienst. Das gesprochene Wort Gottes sollte im Mittelpunkt stehen.

Die Reformation hatte auch Einfluss auf die musikalische Gestaltung der Messe in der katholischen Kirche. Wie steht es nach der Reformation mit Kirchenliedern in der katholischen Kirche? Dazu mehr im nächsten Haltepunkt.

Martin Geisz, Organist in St. Michael Rosbach

... und die Musik im Gottesdienst?

(15) SANCTUS

Einer der Höhepunkte der Messe ist das Sanctus. Die Gemeinde singt „Heilig, heilig heilig ...“.

Dieser Ruf geht zurück auf den Propheten Jesaja (6,3): *„Und einer rief dem anderen zu und sagte: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit“*. Im Sanctus aufgenommen wird auch der Ruf der Menge beim Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21,9): *„Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!“*.

„Sanctus“ wurde wohl zuerst im 4. Jahrhundert im syrisch-palästinischen Raum oder in Ägypten im Gottesdienst gesungen. Hier könnte auch das Vorbild des jüdischen Gottesdienstes eine wichtige Rolle gespielt haben. Das Sanctus mit dem Hosanna (Mt 21,9) wird dann bald auch in den Gemeinden des Westens gesungen – erstmals von Caesarius von Arles (470–542) berichtet. Selbstverständlich gehört es in die Messgesänge des gregorianischen Chorals – gesungen von der Gemeinde, bisweilen auch von der Schola..

San-ctus, San-ctus, San-ctus Dó-mi-nus De-us Sá-ba-oth.
Ple-ni sunt cæ-li et ter-ra gló-ri-a tu-a. Ho-sán-na in ex-cél-sis.
Be-ne-dí-ctus qui ve-nit in nó-mi-ne Dó-mi-ni. Ho-sán-na in
ex-cél-sis.

(Der lateinische Text: Gotteslob Nr. 106)

Im Gotteslob haben wir heute viele Fassungen des alten Sanctus, die von der Gemeinde im Gottesdienst gesungen werden.

- > lateinisch: gregorianisch: Nr. 106, 110, 115, 118, 734 (Fassung Taizé) –
- > deutsch: Nr. 190 – 200, Diözesanteil Mainz Nr. 734 – 739

Besonders bekannt ist das Heilig, heilig, heilig aus der Deutschen Messe von Franz Schubert (Nr. 388). Es wird im Gotteslob allerdings nicht unter den „Sanctus-Liedern“ geführt, da es nicht den Wortlaut des Sanctus aufnimmt.

Von Schubert selbst gibt es zwei Fassungen, eine für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel , sowie eine weitere, die zusätzlich ein kleines Orchester vorsieht.

5. Heilig ist der Herr
Johann Philipp Neumann, 1826
(Deutsche Messe: Zum Sanctus)

Franz Schubert, D 872

sehr langsam
pp

1. Hei - lig, hei - lig, hei - lig, hei - lig ist der Herr! _____
2. Hei - lig, hei - lig, hei - lig, hei - lig ist der Herr! _____

pp

Sanctus und Benedictus in der Kirchenmusik

In allen mehrstimmigen Messvertonungen – besonders bekannt die großen Messen namhafter Komponisten (wie J. S. Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, Josef Haydn, L. v. Beethoven und viele anderen) wird das Sanctus feierlich gestaltet und ist einer der Höhepunkte der Messe.

Schon seit dem Mittelalter wurde bei der Aufführung im Gottesdienst das „Sanctus“ mit Hosanna (erster Teil) vom „Benedictus“ mit Hosanna (zweiter Teil) getrennt. Das Sanctus wurde vor der Wandlung, das Benedictus nach der Wandlung gesungen. Der Priester betete gleichzeitig das Hochgebet leise.

Martin Geisz

Weitere *Artikel dieser kleinen Reihe im Haltepunkt* finden Sie – mit *weiterführenden* Hinweisen, Belegen und Links – auf der Website www.stmichael-rosbach.de (unter „Musik im Gottesdienst – Haltepunktartikel“).

... und die Musik im Gottesdienst?

(16) Weihnachtsgeschichte – Weihnachtsoratorium

Es gibt eine lange Tradition, in der die Geschichte von der Geburt Jesu für den Gottesdienst von Komponisten musikalisch gestaltet (Solosänger und Solosänger, Chor, Instrumente) und in der Weihnachtszeit in in Gottesdiensten aufgeführt wurde. Diese Kompositionen wurden und werden bis heute (wie auch die Passionen) von vielen geschätzt. Die Komponisten orientieren sich an biblischen Texten und arbeiten mit ihren eigenen musikalischen Formen und Möglichkeiten. Der Gottesdienstbezug – die Verkündigung der Geschichten von Weihnachten – geht bei den heute meist üblichen Konzertaufführungen leider allerdings immer mehr verloren. Sie gehören heute für viele ganz einfach zum Konzertrepertoire.

I

Die „*Historia der Geburt Christi*“ hat Heinrich Schütz vermutlich 1660 erstmals in Dresden aufgeführt. Diese Weihnachtsgeschichte nach Lukas und Matthäus wurde als Evangelium im Gottesdienst vorgetragen.

 <p>Heinrich Schütz</p>	<p style="text-align: center;">HISTORIA von der Geburt Jesu Christi.</p> <p style="text-align: center;">Introduction oder Singung.</p> <p style="text-align: center;">Text. Die Geburt unsers HERRen JESU CHRISTI, wie uns die von den Heiligen Evangelisten beschrieben wird.</p> <p>Evangelist.</p>  <p>Es be-gab sich a-ber zu der-sei-bi-gen Zeit, dass ein Ge-bot von dem Kai-ser Au-gu-sto aus-ging, dass al-le Welt ge-schät-tet wür-de, und die-se Schatzung war die er-ste und ge-</p>
--	--

II

Am bekanntesten ist heute das „*Weihnachtsoratorium*“ von Johann Sebastian Bach. Die sechs einzelnen Teile (Kantaten) wurden 1734 erstmals vom Thomanerchor in Leipzig in den sechs Gottesdiensten zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag 1734 und dem Epiphaniastag 1735 in der Nikolaikirche und der Thomaskirche in Leipzig präsentiert. Bis heute werden die sechs Teile in der Advents- und Weihnachtszeit ganz oder einzeln aufgeführt.



Titelseite und erste Seite des Librettos, Leipzig 1734

III

Franz Liszt hat zwischen 1862 und 1866 ein großes Oratorium geschrieben: „*Christus*“. In diesem Oratorium geht es nicht um eine Vertonung von Jesu Lebens- und Leidensweg wie in den Oratorien Bachs. Er wollte christliche Werte wie Liebe und Frieden in jedem einzelnen Menschen „wecken“.

Das große Oratorium hat drei Hauptabschnitte:

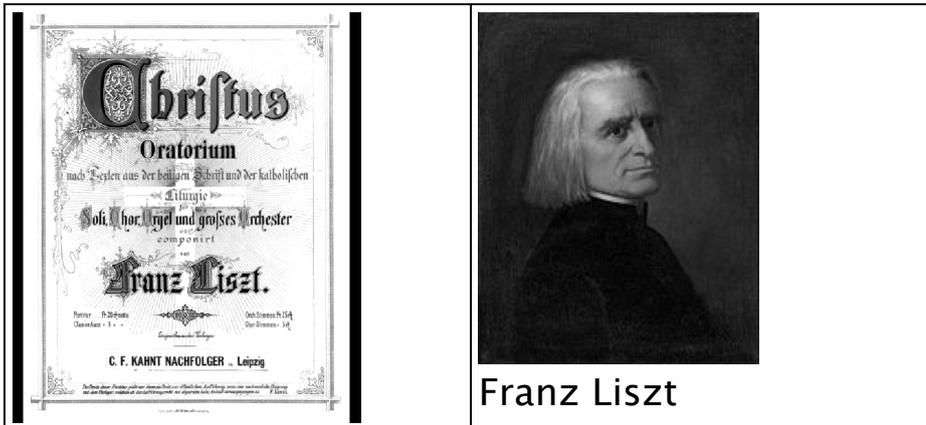
Weihnachten – Epiphaniastag – Passion und Auferstehung

Weihnachten

Nr. 1 – Einleitung: Rorate coeli (zitiert die Gregorianische Melodie)

- Nr. 2 – Pastorale und Verkündigung des Engels

- Nr. 3 – Stabat mater speciosa
- Nr. 4 – Hirtenspiel an der Krippe
- Nr. 5 – Marsch der heiligen drei Könige



Franz Liszt

IV

weitere Weihnachtsoratorien

- Hector Berlioz: L'enfance du Christ, 1853–1854
- Camille Saint-Saëns: Oratorio de Noël, 1858
- Joseph Gabriel Rheinberger: Der Stern von Bethlehem op. 164, Weihnachtskantate, ca. 1867
- Hugo Distler: Die Weihnachtsgeschichte op. 10, 1933
- Ernst Pepping, Die Weihnachtsgeschichte des Lukas, 1959

Martin Geisz, Rosbach

Weitere Artikel dieser kleinen Reihe im Haltepunkt finden Sie – mit weiterführenden Hinweisen, Belegen und Links – auf der Website www.stmichael-rosbach.de – unter *Lebendige Gemeinde – Kirchenmusik*

... und die Musik im Gottesdienst?

(17) Jubiläumsjahr Beethoven

In diesem Jahr jährt sich zum 250. Mal Ludwig van Beethovens Geburtstag. Ludwig van Beethovens Lebenswerk wird zum Jubiläumsjahr vielfältig gewürdigt. Es gibt Konzerte, Ausstellungen und natürlich auch viele Veröffentlichungen. Der besondere Charakter seines musikalischen Schaffens wird hervorgehoben. Ein Hymnus aus seiner neunten Sinfonie ist zur „Europahymne“ geworden: „Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium ...“ (Gedicht Friedrich Schillers).



Beethoven-Denkmal in Bonn

Beethovens „Geistliche Musik“

Hat Beethoven „Geistliche Musik“, mit Kompositionen für Gottesdienste komponiert? Bei seinen Zeitgenossen wie Haydn oder Mozart war „Geistliche Musik“ eine Selbstverständlichkeit).

Es gibt nur sehr wenige geistliche Kompositionen Beethovens, der übrigens als Jugendlicher in seiner Heimatstadt auch in Gottesdiensten Orgel spielte (im Beethovenhaus in Bonn ist dies bis heute eindrucksvoll dokumentiert).

> Oratorium

Weniger bekannt ist das Oratorium „Christus am Ölberge“ (op. 85) In Wien 1803 uraufgeführt, jedoch erst 1811 veröffentlicht. Das Libretto stammt vom Wiener Literaten Franz Xaver Huber.

Im Stil seiner Zeit (und anders als z.B. Johann Sebastian Bach in seinen Passionen) „inszeniert“ Beethoven den Beginn der Passion mit Formen der Oper seiner Zeit. .

Die Ölbergsszene ist im Neuen Testament mehrfach genannt (Mt 26,36–56; Mk 14,32–52 und Lk 22,39–53). Die Hauptpersonen sind die Jünger Petrus, Johannes und Jakobus und ein Engel, der Jesus in seiner Angst stärkt (Lukas 22, 43).

Aufbau des Oratoriums

- 1a. Jehova, du mein Vater!
- 1b. Meine Seele ist erschüttert
2. Erzittre, Erde, Jehova's Sohn liegt heirr!
 - a. Preist des Erlösers Güte
 - b. O Heil euch, ihr Erlösten
3. Verkündet, Seraph, mir dein Mund Erbarmen
 - a. So ruhe denn mit ganzer Schwere
4. Willkommen, Tod
 - a. Wir haben ihn gesehen
5. Die mich zu fangen ausgezogen sind
 - a. Hier ist er, der Verbannte
6. Nicht ungestraft soll der Verweg'nen Schar
 - a. In meinen Adern wühlen gerechter Zorn und Wut
 - b. Welten singen Dank und Ehre ('Hallelujah')
 - c. Preiset ihn, ihr Engelchöre

> Messen

Beethoven hat 2 Messen komponiert, besonders bekannt ist die **Missa solemnis (op. 123)** entstanden in den Jahren 1819–23. Anlass für die Komposition war die Inthronisation des Erzherzogs Rudolph von Österreich zum Erzbischof von Olmütz. Dieser Schüler und Freund Beethovens. Er unterstützte Beethoven auch finanziell.

Dazu kommt die **Messe C-Dur (op 86)** aus dem Jahr 1807. Diese Messe war Ergebnis eines Auftrags des Fürsten Nikolaus II. Eszterházy zum Namenstag seiner Frau.

> *Kompositionen für Orgel*

Der Kölner Domorganist Winfried Böning hat in einem Interview auf die Frage „Das Beethoven-Jahr steht vor der Tür. Was bedeutet das für Sie und ihre Arbeit im Dom?“ geantwortet:

„Es wird bei den Orgelkonzerten sicher Musik von Beethoven geben. Er wird zum größten Teil in Bearbeitungen gespielt werden, weil Beethoven den Organisten eben leider keine Kompositionen hinterlassen hat. Das ist bei Bach ganz anders, der viel mehr Kirchenmusik und Orgelwerke geschrieben hat. Beethoven kann man auf andere Art in die Konzerte einbeziehen, etwas auch, indem Musik seiner Zeit erklingt oder Improvisationen über Themen von ihm gespielt werden.“

(<https://www.katholisch.de/artikel/22725-winfried-boenig-beethoven-wusste-genau-wie-kirchenmusik-funktioniert>)

Martin Geisz, Rosbach

Weitere Artikel dieser kleinen Reihe im Haltepunkt finden Sie auf der Website www.stmichael-rosbach.de – unter *Lebendige Gemeinde – Kirchenmusik*

... und die Musik im Gottesdienst?

(18) Christian Heinrich Rinck (1770 — 1846)

in Komponist aus Hessen mit europaweiter Wirkung

Genauso wie Beethoven wäre Christian Heinrich Rinck in diesem Jahr 250 Jahr alt geworden. Als Organist – vor allem als Ausbilder von Organisten auch in unserer Region und Orgelsachverständiger war er hoch angesehen. Besonders bekannt geworden ist er auch als Komponist. Seine Werke fanden europaweite Verbreitung und werden bis heute immer noch (vor allem in Gottesdiensten) gespielt.

Sein Lebenslauf in Kürze:

– 1770 geboren, 1786–1789; Schüler Johann Christian Kittels, der bei bei J.S. Bach studiert hatte) in Erfurt, 1790 Stadtorganist in Gießen, seit 1805 in Darmstadt, dort Kantor und Organist der Stadtkirche, später Hoforganist und Kammermusiker von Großherzog Ludwig I. Er lehrte am großherzoglichen Pädagogium in Darmstadt. Zu seinem Arbeitsfeld gehörte besonders auch die Organistenausbildung.



Werke:

– Kleine und leichte Orgelstücke op. 1. Berliner Chormusik–Verlag/Edition Musica Rinata

– Zwölf kurze und leichte Orgelstücke op. 2. Edition Musica Rinata

– Practische Orgelschule, op.55

Seine „Praktische Orgelschule“ wurde auch in England und Frankreich genutzt (Übersetzungen)

– Choralbuch für das Großherzogtum Hessen (Rinck, Christian Heinrich) Darmstadt: Verlag der Großherzogl. Hessischen Invaliden– und Soldaten–Waisen Anstalt, 1814.

Offenbach a/M: printed by Johann André, 1814.

– 40 Kleine, leichte und vermischte Orgelpräludien, op.37 (Rinck, Christian Heinrich). Vierzig kleine, leichte und vermischte Orgelpräludien mit und ohne Pedal zu spielen, zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste von Ch. H. Rinck.. a/M: Johann André, n.d.(ca.1820).

Rinck schreibt selbst in der „Vorerinnerung“ dieser Ausgabe: „Schon öfters wurde ich, besonders von angehenden Orgelspielern und Schulkandidaten ersucht, eine Sammlung kurzer, leichter und vermischter Orgelpräludien mit und ohne Pedal zu spielen, herauszugeben. Zu diesem Zweck sind diese 40 leichte Orgelstücke niedergeschrieben und enthalten sämtliche Tonarten, worinnen die Choräle der neuen Hessen–Darmstädtischen Choralbuchs gesetzt sind.“

– Sammlung von Vor– und Nachspielen, op.129 (Rinck, Christian Heinrich)Darmstadt: Johann Philipp Diehl, 1843.

Rincks Stücke finden sich in den meisten der im Lauf des 19. und 20.Jahrhundert erschienen Notensammlungen für Organisten.

Martin Geisz, Rosbach



Deutscher Orgeltag am 20-September 2020 (10-30h)
Beitrag in St. Michael, Rosbach

In diesem Gottesdienst stehen Kompositionen von Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
im Mittelpunkt

Vorspiel

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
Präludium in F - Dur (op. 55)

Zwischengesang

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
Grave f - moll

Gabenbereitung

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
Adagio (op. 57/1)

Agnus Dei

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
Adagio (op. 57/12)

Während der Kommunionausteilung

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
Andante mit Variationen für die Orgel (op. 20)

Nachspiel

Christian Heinrich Rinck (1770 – 1846)
Präludium in F - Dur
(aus: Sammlung von Vor- und Nachspielen für die Kirchen
des Großherzogtums Baden, Karlsruhe 1836)

.. geistliche Musik – Musik im Gottesdienst ...

(19) PASTORALE – Musik (auch) zur Weihnachtszeit

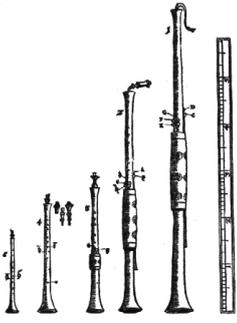
„Pastoralen“ sind Musik der Hirten (Hirte auf lateinisch: pastor)

Die weihnachtliche Pastorale gab es zunächst als Musik der Pifferari, italienischer Hirten, die besonders zur Weihnachtszeit in Rom musizierten. „Der italienische Dirigent Nicolo Pasquali, der Mitte des 18. Jahrhunderts in England wirkte, erklärte im Zusammenhang mit der Pastorale von Arcangelo Corellis Weihnachtskonzert: „...zu Weihnachten hätte jede Familie in Italien eine Krippe mit dem Jesuskind, und an diesem Freudentag gingen die Burschen und Hirten mit ihren Dudelsäcken von Haus zu Haus, stellten sich dem Kind vor und spielten dazu lustige Hirtenweisen“.

„Pastoralen“ erklingen auch in vielen anderen Teilen Europas zur Weihnachtszeit. Sie stehen in einem Dreiertakt (z.B. 12/8-Takt) und in Dur – Tonarten. Sie haben ein eher ruhig-mäßiges Tempo, dazu meist einen recht heiteren Charakter.

... Instrumente

„Pastoralen“ werden oft mit den typischen Hirteninstrumenten wie Schalmeyen, Oben und auch Blockflöten gespielt und natürlich auf der Orgel (die ja diese Instrumente als Orgelregister haben. In St. Michael Rosbach gibt es z.B. es Flötenregister („Waldflöte“, „Terzflöte“ „Bassflöte“ und als Zungenregister „OBOE“ und „Dulcian“ und „Fagott“).



SchalmeySchalmeyen (aus dem Syntagma musicum – einem Musiklehrwerk
1614 von Michael Praetorius

Instrumentalmusik

- Georg Friedrich Händel: Pifa (12. Satz) im Oratorium Messias (1742)
- Arcangelo Corelli: berühmtestes Pastorale war und ist der Schlusssatz (in G-Dur) Concerto grosso Op. 6 Nr. 8 in g-Moll mit dem Untertitel fatto per la notte di Natale („gemacht für die Weihnachtsnacht“), veröffentlicht 1714 in Amsterdam.
- J. S. Bach: Die instrumentale Einleitung zum 2. Teil des Weihnachtsoratoriums BWV 248 mit einer lieblichen Instrumentation aus Traversflöten, Oboen damore und Tenoroboen ist eine Pastorale. Dieser Satz leitet das Geschehen um die Hirten in der Nacht der Geburt Christi ein.
- Ludwig van Beethoven: 6. Sinfonie, die auf ländlich-idyllische Motive anspielt und deshalb auch Pastorale genannt wird. (Im Gegensatz zur traditionellen Pastorale des Barocks ging es Beethoven dabei vor allem um die musikalische Schilderung eines poetisch-romantischen Naturerlebnisses)

Orgelwerke

– Girolamo Frescobaldi: Capriccio Pastorale in G aus der 3. Edition seines ersten Toccatenbuches von 1637.[

– Bernardo Storace: vierteilige Pastorale vonin D (Venedig 1664[

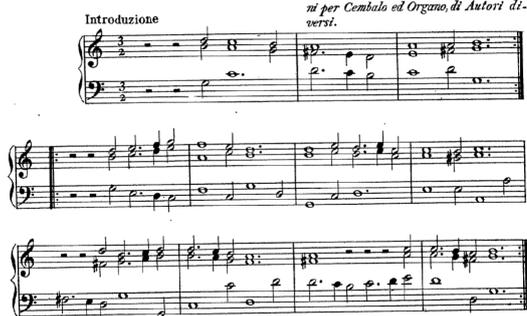
– Bernardo Pasquini: Introduzione et Pastorale in G-Dur (in 3/4)

PASTORALE PER ORGANO.

BERNARDO PASQUINI

In: Volume ms. di Sonate, Toccate e Canzoni per Cembalo ed Organo, di Autori diversi.

Introduzione



– Domenico Zipoli: dreisätzige Pastorale in C-Dur (op. 1, Rom 1716 mit harmonisch und melodisch Ausweichungen nach Moll im letzten Teil).

– Johann Sebastian Bach: Pastorale (oder Pastorella) in F-Dur BWV 590 – ein mehrsätziges Werk. Vor allem der erste Satz entspricht der Pastorale im engeren Sinne

– Charles Wesley: Pastorale

- Max Reger: Pastorale in den 12 Orgelstücken op. 59 von
- Sigfrid Karg-Elert: Pastorale für Violine und Orgel von (op. 48b, zweiter Satz).

In Rosbach wird in Gottesdiensten in der Weihnachtszeit zur Kommunionausteilung eine Pastorale auf der Orgel gespielt.

Martin Geisz, Rosbach

Weitere Artikel dieser kleinen Reihe im Haltepunkt finden Sie auf der Website www.stmichael-rosbach.de – unter Lebendige Gemeinde – Kirchenmusik